Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 122. Breslau, Donnerstag den 29. Mai. 1845.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Die Verhandlungen der Industriellen beim Handelsamte über die Baumwollen-Industrie.

** Berlin, 26. Mai. — In der am 4. April eröffneten Verhandlung über diesen Gegenstand kam zuerst die Frage zur Berathung, ob die englische Spinnerei im Vergleich zur deutschen durch lokale Vortheile wesentlich begünstigt sei und daher eine überwiegende Concurrenz auszuüben vermöge? Zur Beantwortung dieser Frage hielt zunächst ein Fabrikant aus Erfurt einen ausführlichen Vortrag, worin er die schon in der Denkschrift aufgeführten Vortheile des englischen Spinners vor dem deutschen nachwies, namentlich, daß der englische Spinner den größten Baumwollenmarkt zu Liverpool in der Nähe habe, daß er nur eine Nummer Garn zu spinnen brauche, während sich der deutsche mit 10—12 verschiedenen Nummern gleichzeitig beschäftigen müsse, daß in England die Errichtung von Spinnereien wohlfeiler herzustellen sei, und daß nur das Arbeitslohn in Deutschland viel niedriger als in England wäre. Die Richtigkeit dieser Behauptungen wurde auch von andern Fabrikanten bestätigt, und nur der Umstand von einer Seite bestritten, daß der Arbeitslohn in der deutschen Spinnerei geringer sei; dies könne mit Hinsicht auf die theure Lebensweise in England und die Leistungfähigkeit der dortigen Arbeiter nicht behauptet werden; wenn der Arbeitslohn in Deutschland auf einen unnatürlichen Grad herabgesunken sei, so müsse er nothwendig wieder gehoben und die Lage der arbeitenden Klassen verbessert werden. Ein Fabrikant aus dem Wupperthale versicherte, der Unterschied des Arbeitslohnes in England und Deutschland sei nicht so groß, als man häufig angebe; im Wupperthale betrage der tägliche Lohn für einen guten Arbeitsmann bis 15 Sgr., ungefähr so viel als in England, dafür führe er auch eine eben so gute Lebensweise, wie der englische. Ein Fabrikant aus dem schlesischen Freiburg fügte hinzu, daß in Schlesien ein tüchtiger Arbeiter höchstens bis 11 Sgr., und der geringe Tagelöhner nur 4, 5 bis 7 Sgr. täglich verdiene. Es wurden hierauf die in der preußischen Gewerbetabelle von 1843 verzeichneten Spinnereien durchgegangen, um sie nach den später eingetroffenen Veränderungen zu berichtigen. Die Tabelle giebt für Preußen im Ganzen 48 Spinnereien mit 131026 Spindeln an, welche 4127 Arbeiter beschäftigen, aber die Tabelle enthält darunter auch Handspinnereien, von denen sich namentlich im Kreise Gladbach 13 befinden; zwei Spinnereien, nämlich die von Schmiersen zu Münster und von Croon zu Gladbach wurden als eingegangen gestrichen; eben so hat Kramsta seine Baumwollenspinnerei zu Nieder-Merzdorf theilweise verkauft und will sie ganz eingehen lassen. Dagegen haben mehrere Spinnereien am Rhein ihre Spindelzahl beträchtlich vermehrt; neue Spinnereien wurden außer der von Berger und Comp. in Viersen mit 8000 Spindeln nicht namhaft gemacht. In Betreff der Garnnümmern, welche jetzt in Deutschland vorzugsweise gesponnen werden, wurde nachgewiesen, daß es in ältern, unvollkommen eingerichteten Spinnereien die Nummern 6—24, in den neuern aber die Nr. 30—40 wären. Daß man in Deutschland die feinern Nummern nicht spinne, läge in dem geringeren Verbrauche und in dem Gewichtszoll, welcher die feinern weniger träfe. Im Wupperthale beträge z. B. der Bedarf von Garn über Nro. 50 nur 5 pCt. des ganzen dortigen Garnverbrauchs, ebenso im Kreise Gladbach. Um die Vortheile, welche dem englischen Spinner in Manchester im Verhältniß zum deutschen zu Gebote stehen, genau in Zahlen zu ermitteln, wurde eine specielle Vergleichung der Anlage- und Betriebskosten einer Baumwollenspinnerei von 20000 Spindeln, welche in England für Manchester und für Deutschland in Breslau vorausgesetzt wurde, vorgelegt und daraus ergab sich, daß für England das ganze Geschäftskapital 205000 Rthlr., für Deutschland 330000 Rthlr. ausmache, und ebenso die jährlichen Betriebskosten in England 64000 Rtl., in Deutschland 79000 Rtl. Da nun die Leistungsfähigkeit der deutschen Arbeiter geringer ist, als die der englischen und man die Produktion einer deutschen Spinnerei um 10 pCt. geringer schätzt, als die der englischen, so calculirte man danach die Betriebskosten für das englische Garn auf 3_{99} Sgr. und für das preußische Pfund auf 4 Sgr. 1_{3} Pf. Gegen diese Berechnungen, sowie gegen die daran geknüpften genauern Erläuterungen, wurde in der Versammlung kein wesentlicher Einwand erhoben. Nach Erörterung der Betriebskosten wurde zur Vergleichung der Beziehungskosten der rohen Baumwolle und des englischen Twistes nach Deutschland übergegangen, um die Differenz der Produktionskosten von einem Twist in Deutschland und des Kostenpreises der auf deutschen Märkten concurrirenden englischen Twiste zu ermitteln. Nach verschiedenen über diesen Gegenstand vorgebrachten Calculationen ergaben sich auch verschiedene Resultate. Nach längerer Berathung stimmte man dahin überein, daß die Produktionskosten von 1 Pfd. preuß. Twist in einer Spinnerei zu Magdeburg 10 Sgr. $1_{/19}$ Pf. ausmachen; ein preuß. Pfd. englischen Twists, von Manchester bezogen, koste dagegen in Magdeburg 9 Sgr. $1_{/93}$ Pf.; folglich bleibe eine Differenz von $11_{/26}$ Pf. zum Nachtheil des deutschen Spinners. Diese Differenz beträgt für den Zollzentner 3 Rtl. 10 Sgr. 4 Pf. Dabei ist der Twistzoll von 2 Rtl. berechnet, nicht aber der bisherige englische Baumwollenzoll. Indem hierauf zur Erörterung der Anträge wegen Erhöhung des Twistzolls übergegangen wurde, sprachen die Herren Mitglieder aus dem Gewerbestande einstimmig die Ueberzeugung aus, daß die Baumwollenspinnerei im Zollverein eines kräftigen Zollschutzes nothwendig bedürfe, gegenwärtig herrsche in diesem Industriezweig eine solche Entmuthigung, daß an eine weitere Ausdehnung derselben ohne kräftige Unterstützung nicht zu denken sei. Man dürfe nicht besorgen, daß der Schutzzoll eine dauernde Vertheuerung des Garns verursachen werde; diese würde in wenigen Jahren vermittelst der innern Concurrenz aufhören; für den Consumenten sei sie gar nicht bemerkbar. Man könne über den Erfolg des Schutzsystems nicht zweifelhaft sein, da das Beispiel aller andern großen Staaten vor Augen liege. In vielen Gegenden Deutschlands werde über die Nahrungslosigkeit der arbeitenden Klassen geklagt; man würde ihnen aber leicht Beschäftigung verschaffen können, wenn man sich zu einem vermehrten Schutz der Industrie durch höhere Schutzzölle entschließen wollte: durch die Baumwollenspinnerei allein, sobald man sie in Stand setze, den vom Auslande jetzt eingeführten Garnbedarf zu liefern, könnte dem Inlande ein jährlicher Spinnlohn von etwa 6 Mill. Rtl. erhalten werden. Nach einer diesen Gegenstand ausführlich umfassenden Debatte wurde die Höhe des Twistzolles zur Berathung gestellt. Ein rheinischer Fabrikant sprach die Ansicht aus, daß der Gewichtszoll beizubehalten und die Höhe desselben nach dem Werth derjenigen Garnnummern zu bemessen sei, welche den Hauptbedarf ausmachen; er halte einen Eingangszoll für Twiste von 5 Rtl. pro Ctr. mit 5 Rtl. Rückzoll für ausgehende Baumwollenwaaren für nothwendig; der Zoll müsse, wie auch nach dem jetzigen Tarif, derselbe sein für ungemischtes und für das mit Wolle oder Flachs gemischte Baumwollengarn. Damit erklärten sich auch die andern Herren Mitglieder aus dem Gewerbestande einverstanden. Ein Zoll von 5 Rthlr., wurde außerdem bemerkt, reiche eben nur hin, um die berechneten Nachtheile des deutschen Spinners zu vergüten. Ein Zoll von 6 Rtl. würde eine raschere Vermehrung der Spinnereien bewirken. Gegen den Vorschlag, den Zoll allmählig steigend zu erhöhen, erklärte sich die Majorität entschieden. — Man wandte sich nun zur Berathung über den Rückzoll und den Einfluß des Twistzolls auf den Export. Ein rheinischer Fabrikant bezeichnete es als eine höchst unglückliche Maßregel, wenn man den Twistzoll erhöhen wollte, ohne Rückzoll zu gewähren, der Ausfuhrhandel verdiene die größte Berücksichtigung und die schonendste Pflege, und leide schon jetzt sehr bei einem Twistzoll von 2 Rtl., ohne Rückzoll. Es ergab sich durch die Berathung ein allgemeines Einverständniß in dem Antrag, den Rückzoll oder vielmehr die Ausfuhr-Prämie allen ausgehenden Baumwollenwaaren ohne Unterschied, ob sie aus inländischem oder fremden Garn gefertigt worden, zu bewilligen, und ihn auf eine gleiche Höhe, wie den Twistzoll, nämlich auf 5 Rtl. pro Ctr. festzusetzen: auf die verschiedenen Gewichtsveränderungen, welche das Garn durch die weitere Verarbeitung, Bleichen, Weben, Färben, Drucken erleide, könne dabei nicht Rücksicht genommen werden: der Rückzoll sei jedoch gleichfalls für die ausgehenden gefärbten, nicht aber für die gebleichten Garne zu gewähren. In Betreff der gemischten Baumwollenwaaren sprach sich allgemein die Ansicht aus, daß die Einrichtung des Rückzolls sehr vereinfacht würde, wenn derselbe für die verschiedenen Gespinnste eine gleiche Höhe erhalte, so daß die Untersuchung des Fadens bei gemischten Waaren überflüssig sei. Daran knüpfte sich eine ausführliche Berathung über die Art und Weise, wie der Rückzoll einzurichten wäre. Man war darin einverstanden, daß, wenn die Einführung von Bons beliebt werden sollte, jedenfalls der Vorschlag, nach welchem bei der Ausfuhr Certifikate ausgefertigt werden, welche bei der Twisteinfuhr anstatt des Zolles der Staatskasse zurückzugeben sind, den Vorzug vor den Einfuhrscheinen verdiene, weil letztere ein weitläuftigeres Verfahren und namentlich die wirkliche Zahlung des Twistzolles, welche bei den Ausfuhrscheinen erspart werde, nothwendig machen. — Es folgte hierauf die Erörterung der übrigen die Baumwollen-Manufactur betreffenden Zollsätze, und wurde zuerst die Frage aufgeworfen, ob die gezettelten Garne oder Warps höher wie die Twiste besteuert werden sollen. Ein Fabrikant aus Erfurt erklärte sich entschieden gegen jede höhere Besteuerung der Warps und verlangte, daß sie im Zoll den Twisten ganz gleich gestellt würden; andere fanden den doppelten Twistzoll oder 10 Rtl. für Warps ganz angemessen. — Der Eingangszoll für ungebleichtes drei- und mehrdräthiges, und für alles gezwirnte, gebleichte und gefärbte Garn beträgt nach dem Tarif des Zollvereins 8 Rtl. pro Ctr., es wurde in dieser Beziehung die Frage gestellt, ob dieser Zollsatz bei einer Erhöhung des Twistzolles auf 5 Rtl. auch verhältnißmäßig zu erhöhen sei? — Man erklärte sich dahin allgemein einverstanden, daß ein Zollsatz von 11 Rtl. für die genannte Position des Zolltarifs zu beantragen sei. — Als hierauf der Eingangszoll für Baumwollenwaaren zur Erörterung kam, bemerkte ein Fabrikant aus Elberfeld, daß derselbe nicht wegen des höheren Twistzolles um 3 Rtl. erhöht zu werden brauche; aber der einfache Gewichtszoll für alle Waarengattungen ergebe ein großes Mißverhältniß, indem die ordinären Gattungen prohibirt und die feinen und theuren sehr wenig geschützt seien. Dieser Ansicht trat ein anderer rheinischer Fabrikant bei. Es wurde der Vorschlag gemacht, eine Besteuerung der Baumwollenwaaren nach Kategorien einzuführen, wenn nicht ein Werthzoll, wie in Frankreich und England, beliebt werden sollte. Ein anderer Fabrikant aus Elberfeld äußerte, daß es sehr schwierig sei, für die Zollbehörde genaue Merkmale anzugeben, um die beantragten Kategorien zu unterscheiden; man könne diese nicht durch bloße Waarennamen bezeichnen, welche willkürlich angenommen seien und sich häufig verändern; es würde daher vorzuziehen sein, alle Baumwollenwaaren mit einem Zolle von 75 Rtl. pro Ctr. zu besteuern, indem es dabei auf die groben Sorten, welche gar nicht mehr eingeführt würden, sondern nur auf die feineren Waaren ankäme. Nur die Tülle und Spitzen, von welchen der Ctr. 1000—1500 Rtl. koste, müßten höher, etwa mit 150 Rtl., besteuert werden. Mit diesem Vorschlage erklärten sich nach längerer Debatte die übrigen Herren einverstanden. — Nach Abschluß dieser Verhandlung wurde die Frage aufgeworfen, ob, wenn aus anderen Gründen eine Erhöhung des

Twistzolles nicht für zulässig erachtet würde, in Folge der Aufhebung des Eingangszolles für rohe Baumwolle in England der Twistzoll um den Betrag jenes englischen Zolls, der auf 1 Rtl. 8 Sgr. 9 Pf. pro Ctr. zum Schutz des deutschen Twistes berechnet wurde, erhöht werden müsse, und welche Folgen daraus für die Baumwollenmanufactur hervorgehen würden? Darauf wurde erwiedert: daß der Zollverein den Twistzoll um diesen Betrag erhöhe, sei eine Forderung der Gerechtigkeit, man würde sonst die Spinnerei vernichten und dadurch die Baumwollenmanufactur ihrer unentbehrlichen Grundlage berauben. — Gegen die Anträge, zur Beförderung der Spinnereien eine Prämie für die Einfuhr roher Baumwolle zu bewilligen, oder statt des Twistzolles eine jährliche Spindelprämie von entsprechender Höhe einzuführen, erklärte sich die entschiedene Majorität der Versammlung. Zum Schluß wurde noch die Frage, ob Oesterreich und Rußland trotz ihrer hohen Schutzzölle in Betreff der Baumwollenspinnerei wohl entsprechende Fortschritte gemacht hätten, dahin beantwortet, daß die Baumwollenspinnerei in beiden Ländern in starker Zunahme begriffen sei; Oesterreich habe bereits 1,500,000 und Rußland an 800,000 Spindeln. Ein rheinischer Fabrikant meinte schließlich, daß man die Zustände Rußlands überhaupt nicht mit denen des Zollvereins vergleichen könne.

Inland.

Berlin, 27. Mai. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Scotti zu Neustadt in Schlesien zum Kreis-Justizrath des Neustädter Kreises zu ernennen; sowie dem Justiz-Commissarius und Notarius Franzki in Löwenberg, dem Patrimonialrichter Heinzel zu Glogau, den Justiz-Commissarien und Notarien Zimmermann zu Dortmund und Voßwinkel zu Hagen, und dem Gerichts-Amtmann Gellern zu Petershagen den Charakter als Justizrath zu verleihen.

Der Justiz-Commissarius Beer zu Falkenberg ist als Justiz-Commissarius beim Land- und Stadtgerichte zu Glogau und für die Untergerichte des Glogauer Kreises nach Glogau versetzt und zugleich zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Glogau, und der Ober-Landesgerichts-Assessor v. Stoeßell zum Justizcommissarius bei den Gerichten des Falkenberger und Grottkauer Kreises, unter Anweisung seines Wohnsitzes in Falkenberg, und zugleich zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Ratibor ernannt worden.

Der Minister-Resident der freien Hansestadt Hamburg am hiesigen Hofe, Godeffroy, ist von Hamburg hier angekommen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant, Chef der Land-Gendarmerie und Kommandant von Berlin, v. Ditfurth, ist nach Schlesien abgereist.

Bei der am 26. Mai beendigten Ziehung der 4ten Klasse 91ster königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 40,000 Thlr. auf Nr. 39932 nach Elberfeld bei Heymer; 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 46253 nach Elberfeld bei Heymer; 4 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 8387 19153 46555 und 81760 in Berlin bei Burg, nach Düsseldorf bei Spatz, Elberfeld bei Brüning und nach Frankfurt bei Salzmann; 28 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2029 2057 2407 3508 7129 16925 17035 18527 29588 35440 38358 39554 40608 40766 50871 52387 55070 57535 59229 64003 64623 65331 69887 71028 75598 79142 80973 und 82484 in Berlin bei Aron jun., bei Baller, bei Grack, bei Israel und 2mal bei Seeger, nach Aachen bei Levy, Breslau bei Bethke, bei Prinz und 2mal bei Schreiber, Cöln 3mal bei Krauß und bei Reimbold, Düsseldorf 4mal bei Spatz, Halberstadt bei Alexander, Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Borchardt, Neisse bei Jäkel, Sagan bei Wiesenthal, Schönebeck bei Flitner, Stettin bei Rolin, Tilsit bei Löwenberg und nach Trier bei Gall; 38 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 657 1448 2070 3036 5591 6987 8365 14846 15885 16284 21421 22252 23010 23823 24970 28393 31024 32970 37897 40304 41471 41730 46785 46884 52200 53282 54146 55341 60722 67782 68927 73037 74617 77817 78471 82822 84281 und 84930 in Berlin bei Alevin, 2mal bei Burg, bei Faure, 2mal bei Matzdorff und 3mal bei Seeger, nach Aachen bei Kirst, Barmen 3mal bei Holzschuher, Breslau bei Bethke, bei Holschau und 2mal bei Schreiber, Bunzlau bei Appun, Cöln 2mal bei Reimbold, Crefeld bei Meyer, Danzig bei Meyer und bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Frankfurt bei Baswitz, Halle bei Lehmann, Jüterbogk bei Apponius, Liegnitz bei Leitgebel, Merseburg bei Kieselbach, Minden bei Wolfers, Mühlhausen bei Blachstein, Nordhausen bei Schlichteweg, Reichenbach bei Scharff, Sagan bei Wiesenthal, Schönebeck bei Flitner und nach Stettin 2mal bei Rolin und bei Wilsnach; 55 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 212 1594 1617 1711 3223 3256 4839 5910 9083 9430 15214 17928 18934 19829 19960 20201 22758 23034 26603 27792 29321 32162 32311 33203 39129 42943 47046 48729 49063 50445 51184 51286 51576 53151 53526 54003 55304 55612 57457 59125 59479 60241 62199 63618 66080 68914 74298 74372 74688 75210 77994 79943 81696 82040 und 83054.

† Berlin, 26. Mai. — Die Abreise des Königs nach Preußen ist auf übermorgen, den 28sten, festgesetzt; die Rückkehr nach Berlin soll am 16ten des nächsten Monats stattfinden. Die mannigfachen Gerüchte über den Zweck dieser Reise, womit sich die öffentlichen Blätter schon mehrfach beschäftigt haben, beruhen, wie so oft in diesem Bereich, auf Vermuthungen, die aus mehr oder minder scharfsinnigen Combinationen hervorgehen. Der nächste und wohl auch plausibelste Zweck der Reise ist Kenntnißnahme durch eigene Anschauung von der Lage einer Provinz, die viele Monate hindurch den Wohlthätigkeitssinn der übrigen Provinzen in Anspruch zu nehmen gezwungen war und die Kalamitäten, von welchen sie durch die Naturereignisse des verflossenen Winters und Frühlings betroffen wurde, voraussichtlich noch lange zu beklagen haben wird. Weil jener Provinz die Fähigkeit, solche Naturunfälle aus eigener Kraft zu überwinden, leider durch die ungünstige geographische Lage und die sich daran knüpfenden Verhältnisse in hohem Grade beschränkt ist, so neigt man sich leicht zu der Annahme, daß darin die Motive gesucht werden müßten, wenn der König eine Reise nach dem Osten des Reichs antritt. Die Besprechung der Verhältnisse zwischen Preußen und Rußland, mag dieselbe nun auf die Lage der Grenzbewohner, auf die Beziehung der Herrscher zu einander, oder die politischen Neigungen und Ansichten der Völker sich richten, ist seit Jahren das Paradepferd oder vielmehr das Steckenpferd gewisser Correspondenten in deutschen Blättern geworden, die sich den Schein geben möchten, daß sie um so viel mehr von allen diesen Dingen wüßten und offenbarten, je tiefer sie sich hinter mystische Redensarten verstecken. Die öffentliche Meinung in Deutschland bedarf aber wahrlich in dieser Beziehung keiner solchen versteckt diplomatischen Belehrungen, auch hat dieselbe den ihr entsprechenden Ausdruck, wenn auch nur zeitweise, wie z. B. im Jahre 1842 bei Besprechung der Grenz-Kartelverhältnisse zwischen Preußen und Rußland, in deutschen Zeitungen gefunden. — Daß der König nach seiner Rückkehr aus Preußen noch eine andere Reise anzutreten Willens sei, soll ziemlich bestimmt sein; doch verlautet über das Ziel derselben bis jetzt nichts Zuverläßiges. — Der jetzt im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten als Director fungirende Herr Eichmann wird das Oberpräsidium der Rheinprovinz übernehmen und wahrscheinlich der gegenwärtige Oberpräsident dieser Provinz, Herr von Schaper, die Verwaltung von Westphalen erhalten dürfte. Herr von Wedell, Oberpräsident von Sachsen, hat noch kürzlich seine staatsmännische Umsicht für Behandlung religiöser Fragen in unserer Zeit, bei Gelegenheit einer Adresse von Hallischen Bürgern zu Gunsten ihres Predigers Wislicenus bewiesen. Diese Adresse so wie die darauf erfolgte Antwort hat leider nicht eine so allgemeine Verbreitung gefunden, wie beides verdiente, indem wir nicht bemerkt haben, daß sie aus der Hamb. N. Ztg., worin sie zuerst erschienen, in andere Blätter weiter übergegangen sind. — Ein sehr brauchbares Handbuch über deutsche Eisenbahnen und Dampfschifffahrts-Linien von Freiherr von Reden ist so eben hier erschienen. So reichlich auch dieser neueste Zweig der industriellen Literatur seit Kurzem cultivirt worden ist, so kann man doch mit Zuversicht behaupten, daß dieses Taschenbuch, dem eine genau und sorgfältig bearbeitete Eisenbahnkarte von Deutschland und den angrenzenden Ländern beigefügt ist, für Reisende, Aktienbesitzer und Geschäftsleute aller Art ein wahres Vademecum bilden wird; denn es ist auf diesem Gebiete die erste compendiöse Bearbeitung nach amtlichen Aktenstücken, wie im umfangreichen Maßstabe das große Werk desselben Verfassers über „die Eisenbahnen Deutschlands" die Hauptquelle aller auf Eisenbahnen bezüglichen Nachforschungen bilden wird, was auch von fremden Staaten schon dadurch anerkannt worden ist, daß z. B. die russische und französische Regierung dasselbe zu übersetzen befohlen haben und daß gegenwärtig auch eine Uebertragung ins Holländische bevorsteht. Was nun das vorhin erwähnte Taschenbuch betrifft, so hat es einen dreifachen Zweck: 1) der Käufer und Verkäufer von Actien- und Quittungsbogen soll dadurch in den Stand gesetzt werden, eine (auf andere Weise schwer zu erlangende) möglichst entschiedene Ansicht über die Rentabilität und den bisherigen Gang jedes einzelnen Unternehmens sich selbst zu bilden. 2) den Reisenden auf Eisenbahnen und Dampfschiffen sollen dadurch alle diejenigen Nachrichten, welche ihm unentbehrlich sind, oder ihm angenehm und nützlich sein können, möglichst vollständig und doch in gedrängter Kürze dargeboten werden. 3) derjenige Betriebsbeamte oder Freund der Dampfbeförderung, welcher eine Bekanntschaft mit den wichtigsten Verhältnissen derselben bedarf oder wünscht, soll auf verhältnißmäßig geringer Bogenzahl, was ihm dazu nöthig ist, finden. — Diesem dreifachen Zwecke entspricht aber Einrichtung und Ausführung des Reden'schen Eisenbahnbuches vollständig.

(Sp. u. V. Z.) Die Verfügung, durch welche die Schließung der sogenannten Bürgergesellschaft zu Königsberg angeordnet war, ist durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 16. d. J. für völlig gerechtfertigt erklärt, und ist demgemäß die über diese Verfügung erhobene Immediatbeschwerde zurückgewiesen worden.

(Magd. Z.) Die, wie man versichert, bald zu erwartenden Landtags-Abschiede beschäftigen jetzt vorzugsweise unsere politischen Kreise. Es ist natürlich, daß auch die Verfassungsgerüchte, die bereits schon in den Hintergrund getreten waren, nun allmählig wieder aufzutauchen beginnen. Allerdings ist das, was man bis jetzt darüber hört, noch sehr schwankend und die Zuversichtlichkeit, mit der vor einigen Monaten über diese Angelegenheit gesprochen wurde, hat einer vorsichtigen Zurückhaltung Platz gemacht, die jedes Wenn und Aber erwägt, das hier in Betracht gezogen werden muß. Die Meinung der Männer, welche dem bisherigen Gange der Ereignisse mit Aufmerksamkeit gefolgt sind, spricht sich jedoch dahin aus, daß in der That eine Reform bevorstehe und nach allem Bisherigen eine eigenthümliche Modification der viel besprochenen reichsständischen Verfassung erwartet werden müsse; es sei wahrscheinlich, daß das Institut der Provinzial-Stände beibehalten werde und die reichsständische Repräsentation, die beabsichtigt würde, nicht aus jenen hervorgehe, sondern eine besondere Basis erhalte, die man bis jetzt noch nicht näher bezeichnen könne.

Der Tr. Ztg. wird aus Berlin gemeldet: „Edgar Bauer ist, wie man jetzt hört, deshalb verhaftet worden, weil in dem Verfolge seines Prozesses mehrere Punkte aufgefunden worden sind, welche eine neue Prüfung erfordern. Dennoch muß man dieses Verfahren auffallend finden. Edgar Bauer ist wie ein gewöhnlicher Kriminal-Verbrecher durch zwei Executoren verhaftet worden, hat zwei Tage in einem jener abscheulichen dunklen Gefängnisse zubringen müssen und dann das schlechteste Zimmer der Hausvoigtei erhalten, in dem er sich kaum bewegen kann. Auch hat er nur Eine Freistunde. — Schlöffel wird jetzt noch strenger bewacht als gewöhnlich. Auf den Corridor seines Gefängnisses ist eine Wache hingestellt worden, und diese begleitet ihn auch bei dem Spazierengehen auf dem Hofe. In der letzten Zeit soll er sehr lange Verhöre gehabt haben.

(Elbf. Z.) In einer Stadt der Mittelmark existirt eine kleine katholische Gemeinde, deren Mitglieder größtentheils aus Militair-Personen der dortigen Garnison und aus Arbeitern einer daselbst befindlichen königl. Fabrikanstalt bestehen. Ein Familienvater, Mitglied der genannten Gemeinde, feierte eines Sonntags die Taufe seines Söhnchens. Da der katholische Vater keine Verwandte und nähere Freunde katholischer Confession in der ganzen Stadt vorfinden kann, so werden zum Tauf-Acte nur die Verwandten der Mutter, sämmtlich Protestanten, eingeladen, Pathenstelle bei dem Täufling zu vertreten. Der Geistliche, Kirchner und die Pathen nebst dem Knäbchen, umstellen den Taufstein, die feierliche Handlung beginnend. Der Seelsorger, als „Pastor Bones" bemerkt indeß, daß kein Katholik vorhanden ist, das Kind über die Taufe halten zu können. Mit flammenden Blicken mustert derselbe die Versammlung, und nach einigen mit dem Küster gewechselten Worten verläßt dieser die Kirche, und kehrt nach einigen Minuten in Begleitung eines Frauenzimmers, kurz und gut mit der Köchin des Herrn Pfarrers, angethan mit der Robe a la cuisine, zurück. „Diese Person ist Katholikin, und wird das Kind über die Taufe halten," — meint der Hr. Pastor. Wir sind Evangelische und werden nicht zugeben, das Kind durch andere Hände halten zu lassen, als durch die vom Vater des Kindes dazu bestimmten, entgegengesetzten Falles gehen wir ohne Vollziehung der Taufe zum evangelischen Prediger, der wird's schon taufen, erwiedern die Taufzeugen. Nach einigen dringenden Vorstellungen einer- und hartnäckigen Weigerungen andererseits, bequemt sich der Herr Pastor denn doch endlich dazu, die heilige Handlung zu verrichten, nachdem sich besagte Jungfrau wieder entfernt hatte.

Danzig, 24. Mai. (Danz. Z.) Nachstehendes ist die Antwort des Presbyteriums der Königsberger Domgemeinde an die dortige königl. Regierung in Betreff des Rescriptes des Hrn. Ministers Eichhorn wegen Vorenthaltung der evangelischen Kirchen zum deutsch-katholischen Gottesdienst: „Eine königl. hochw. Regierung theilt in der hochgeehrten Verfügung von 6. d. M., welche wir erst heute empfangen haben, uns hochgeneigtest mit, daß Se. Exc. der Hr. Minister der geistlichen Angelegenheiten es angeordnet habe, den Deutschkatholiken die evangelischen Kirchen zu ihren gottesdienstlichen Handlungen einstweilen nicht einzuräumen. Wir verfehlen daher nicht Einer königl. hochw. Regierung ganz gehorsamst anzuzeigen, daß wir schon lange vor Eingang ihrer Verfügung unsern christlichen Brüdern, den hiesigen Deutschkatholiken, auf deren Ansuchen die Domkirche zur Ausübung ihrer gottesdienstlichen Handlungen zugesagt haben. Diese Zusage haben wir als eine heilige Schuld betrachtet, die gerade die Domkirche jedem freisinnigen Katholiken abzutragen verpflichtet ist. Hätte einst Brix-

mann am 27. Septbr. 1523 von der Kanzel der Domkirche das Licht des Protestantismus verkündigen können, wenn derselbe von dem damals noch katholischen Bischofe Samlands George Polenz mit seiner neuen Lehre zu andern Räumlichkeiten, etwa nach dem Saale des Kneiphöfischen Artushofes, verwiesen worden wäre? — Was wäre dann aus dem Protestantismus in Preußen geworden. Wir hofften daher auch in dem Sinne unserer hohen vorgesetzten Behörde zu handeln, wenn wir die Domkirche unseren christlichen Brüdern nicht verweigerten. Wir waren es aber auch nicht im Stande dieses zu thun, wenn wir nicht den Vorwurf unchristlicher Unduldsamkeit auf uns laden wollten, und wenn es nicht in unserem deutschen Vaterlande von uns heißen sollte: Seht, die Kirche, welche vor 300 Jahren von einem kathol. Bischofe dem lutherischen Prediger geöffnet wurde, verschließt jetzt im 19ten Jahrhundert den Deutschkatholiken die Thür! Welchen großen Anklang die Sache dieser neuen Gemeinde auch hier in Königsberg gefunden hat, kann Einer königl. hohen Regierung nicht entgangen sein. Wir glauben es daher Hochderselben nicht verhehlen zu können, daß die Untersagung der gottesdienstlichen Feier eine sehr unangenehme Mißstimmung auch in unserer Gemeinde hervorgebracht hat, zumal von den Vorstehern der neuen Gemeinde bereits mehrere Einlaßkarten vertheilt worden sind. Gehen wir endlich noch auf die Gesetzgebung zurück, so glauben wir uns auch hier in unserm Rechte zu befinden. Die Kirchen sind ausschließend das Eigenthum der Kirchengesellschaft, zu deren Gebrauch sie bestimmt sind, §. 170 Tit. XI. Th. II. des A. L.-R.; die Kirchen dürfen ohne Einwilligung der Gemeinde zu andern Zwecken nicht gebraucht werden. §. 173. Aus beiden Gesetzstellen geht also unzweifelhaft hervor, daß nur allein die Gemeinde über den Gebrauch der Kirche zu bestimmen habe. So wie es der protestantischen Kirchengesellschaft schon geboten ist, wechselseitig den Gebrauch der Kirchen sich nicht zu versagen. §. 39, ebensowenig findet sich im Landrechte der Grundsatz, daß eine Gemeinde den christlichen Brüdern einer andern Confession ihre Kirche nicht öffnen dürfe. Selbst die Veränderung ihrer eigenen Religionsgrundsätze verbietet einer Kirchengesellschaft nicht den Gebrauch der Kirche, §. 171, um wie viel mehr muß es ihr gestattet sein, auch andern Bekennern des christlichen Glaubens die Kirche einzuräumen. Eine königl. hochw. Regierung wird hieraus hochgeneigtest unsere Erklärung begründet finden, daß wir unsere, der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde gemachte Zusage wegen Einräumung der Domkirche zu ihren gottesdienstlichen Handlungen, nicht zurücknehmen können, noch wollen!"

Elberfeld, 22. Mai. (Elberf. Z.) Heute wurde in der hiesigen christ-katholischen Gemeinde durch den Pfarrer Licht die erste Taufe vollzogen, bei welcher der Vorstand der Gemeinde, eine Christ-Katholikin und eine Protestantin, Taufzeugen waren. Das ist die erste christ-katholische Taufe in der Rheinprovinz.

Essen a. d. Ruhr, 22. Mai. (Elbf. Z.) Die hiesigen Katholiken waren vor einiger Zeit zum Besitz einer neuen Fahne gelangt, und verbreitete sich unter denselben das Gerücht, die evangelischen Bewohner beabsichtigten, ihnen dieselbe während der Frohnleichnams-Prozession zu entreißen. Die erwähnte Prozession fand statt. Es wurde jedoch von Seiten der Protestanten nicht der geringste Versuch gemacht, obige Drohung — sollte eine solche wirklich von einigen erhitzten Köpfen aus der niedern Volksklasse ausgesprochen sein — in Ausführung zu bringen. Demungeachtet verbreitete sich plötzlich, als die Prozession schon beinahe geendigt war, ein blinder Allarm durch die ganze Stadt und man hörte von allen Seiten das Geschrei, daß die neue Fahne von den Lutherschen gewaltsamer Weise genommen sei. Die Prozession wurde unterbrochen, der Pöbel versammelte sich auf dem Marktplatze, die Gendarmen, welche die Ruhe wieder herstellen wollten, wurden verhöhnt, vom Pferde gerissen und, von der Masse überwältigt, gezwungen der Wuth des Pöbels Platz zu machen, der jetzt versuchte, das Rathhaus zu stürmen. Ein Polizeidiener Namens Voigt, der, beiläufig gesagt, in gemischter Ehe lebt, wurde dabei bedeutend verletzt, und da sogleich Thüren und Fenster des Rathhauses geschlossen waren, mußte sich der Pöbel begnügen, die Scheiben des Gebäudes einzuwerfen und einem benachbartem Hause auf andere Weise Schaden zuzufügen. Zwei achtbare Damen, die sich zu dieser Zeit in der Wohnung des Bürgermeisters befanden, wurden sogar zur Zielscheibe der Steinwürfe des Pöbels gemacht und entgingen nur durch einen glücklichen Zufall der Verletzung. Mehrere Personen wurden en passant durchgeprügelt. Ein katholischer Geistliche bemühte sich endlich die Ruhe wieder herzustellen, was ihm auch theilweise gelang; allein noch bis zum jetzigen Augenblicke (3½ Uhr Nachmittags) ist das Rathhaus geschlossen und der Marktplatz mit Leuten gefüllt. Man befürchtet nicht ohne Grund einen neuen Ausbruch der Wuth der noch in den Wirthshäusern ihres Sieges sich freuenden Fanatiker. Staffetten sind nach Werden geschickt worden, um die Hülfe der militärischen Behörden in Anspruch zu nehmen.

Köln, 22. April. (Aach. Z.) Die belgischen Kammern haben im Laufe dieser Tage etwa 140 Mill. Franken für neue Eisenbahnen und Kanäle bewilligt. Belgien ist ein kleines Land mit kaum vier Mill. Einwohnern, seine Existenz ist noch kaum über die Kindheit hinaus, es ist noch keine fünfzehn Jahr alt. Und in diesen wenigen Jahren hat es den Eisenbahnen auf dem Kontinente den Impuls gegeben, es hat sich mit einem Netze dieser Kommunikationswege bedeckt, es hat alles neu geschaffen, was zu einer guten Organisation nöthig, es hat England durch seine Schifffahrtsakte den Handschuh hingeworfen, es gibt jetzt ohne Weiteres über 100 Mill., fast doppelt so viel als sein jährliches Budget beträgt, aus, um neue Verbindungsstraßen zu schaffen. Das große Deutschland mit allen seinen unendlichen Hülfsquellen wagt es nicht, von alten, unpraktischen Prinzipien abzugehen, es geht nur schüchtern vor in der Anlage von Eisenbahnen, es ist verlegen um die Anschaffung des Geldes, es schreckt vor Anleihen zurück, es schreckt vor Papiergeld zurück, es quält sich, die verschiedensten Interessen gegeneinander ins Gleichgewicht zu bringen und verletzt sie dadurch alle. Woher das? Die Antwort ist sehr leicht, jeder kann sie sich selbst machen. Weil die Interessen sich nicht untereinander ausgleichen, weil die Regierungen allein alle vertreten und allein für alle sorgen müssen und sich dadurch bei jedem energischen Wollen durch partielle Rücksichten gehemmt sehen.

Von der Saar, 15. Mai. — Die gegen Herrn Licht erlassene Excommunications-Sentenz lautet also: „Da Sie in Ihrem Schreiben vom 25sten vor. Mts. nicht blos Ihre frühere Erklärung, den von Ihnen geforderten Widerruf nicht leisten zu wollen, wiederholen, sondern sich ausdrücklich weigern, unserer Aufforderung, am Vicariate persönlich zu erscheinen, nachzukommen, überdies in gedachtem Schreiben abermals durchaus unkatholische Grundsätze zu erkennen geben, so sehen Se. bischöfl. Gnaden mit betrübtem Herzen sich in die Nothwendigkeit versetzt, die Ihnen angedrohte Strafe der Excommunication und Degradation zu vollziehen. Im Auftrage und Namen des hochwürdigen Herrn Bischofs erfüllen wir daher hiermit die traurige Pflicht, Sie für degradirt und aus der katholischen Kirchengemeinschaft ausgeschlossen zu erklären, und wir haben den Herrn Landdechanten Pfarrer Schneider zu Mehring beauftragt, Ihnen dies Urtheil der Degradation und Excommunication zu insinuiren und bei versammeltem Pfaarsende zu Leiwen zu publiziren. Trier, den 8ten April 1845. Das bischöfl. General-Vicariat, (gez.) Müller. An den ehemaligen Pfarrer Herrn Licht, Wohlgeboren zu Leiwen."

Witten a. d. Ruhr, 20. Mai. (Elberf. Z.) Auch hier hat sich am 18ten d. M. eine deutsch-katholische Kirche förmlich constituirt. Die desfallsige Versammlung, zu welcher sich 27 Personen — fast alle Familienväter — eingefunden, fand in dem Schul-Lokale statt, welches Seitens des Schulvorstandes zu diesem Behufe eingeräumt worden.

Deutschland.

Dresden, 23. Mai. (L. Z.) Der König hat heute von Pillnitz aus eine Reise nach Ungarn angetreten.

*† Leipzig, 25. Mai. — Gestern Nachmittag um 3 Uhr sind die Verwiesenen Hecker, und v. Itzstein, abgereist, wohl zunächst, um jeder Art von Demonstration zu entgehen. Dies gelang jedoch nicht ganz, denn an der Post hatte sich eine große Anzahl von Menschen versammelt, welche die Reisenden umdrängte, nach einem freundlichen Worte haschte und sich bei der Abfahrt in zwei Reihen aufstellte, die Scheidenden mit einem dreimaligen donnernden Hoch begrüßend. — Vielleicht ist Ihren Lesern eine Personenschilderung der Verwiesenen, auf welche sich übrigens auch früher schon die Augen des Gesammtvaterlandes mit Interesse und Theilnahme wendeten, nicht unwillkommen, und ich will eine solche versuchen. Itzstein — in diesem Jahre 70 Jahr alt — ist ein mittelgroßer, untersetzter Mann, korpulent und fest, keine Spur des Alters an sich tragend, behend, rasch, ausdauernd und flink in allen Bewegungen, ein wahrhaftiges Sinnbild männlicher Alterskraft, Reife, Gediegenheit und Ausdauer. Seine Haltung ist voll Würde und Anmuth, sein Gang der eines kräftigen Mannes. Itzsteins Antlitz, als Ganzes betrachtet, ist von antiker Schönheit, wenn auch die einzelnen Bestandtheile oft stark und selbst schroff sind; seine Stirn ist frei, hoch und gewölbt, blaue klare Augen sind zugleich der Spiegel eines reinen Gemüthes und die Zeichen eines Scharfblickes, der in die Seele des Gegenüberstehenden zu dringen vermag, eine schöngeschnittene starke Nase und ein im Ganzen etwas aufgeworfener Mund mit schmalen, gewöhnlich enggeschlossenen Lippen, und ein etwas vorspringendes Kinn vollenden das Ganze. Sein Haar ist schneeweiß und vollendet den ehrfurchtgebietenden Eindruck, welchen die ganze Erscheinung beim ersten Anblick ausübt. Sind nun die äußerlichen Formen dieses Kopfes schön, so ist das geistige Spiel des Gesichtes bewundernswerth, alle Züge sind äußerst belebt und beweglich, sprechen mit überraschender Treue und Deutlichkeit die Seelenzustände des Mannes aus, und sind besonders bei fröhlicher zufriedener Stimmung von einer herzgewinnenden Freundlichkeit. In dem ganzen Gesichte liegt eine so vollkommene Harmonie, gepaart mit einer so unendlichen Verschiedenheit, Lebendigkeit und Abwechselung, daß es noch keinem Zeichner gelungen ist, ein ausreichendes Bild von ihm zu liefern. Als Sprecher hatte ich jetzt allerdings keine Gelegenheit, Itzstein kennen zu lernen, um so öfter aber hörte ich ihn früher bei den verschiedensten Gelegenheiten und bewunderte ihn bei jeder. Er spricht einfach, natürlich, gewandt, geistreich und volksthümlich, warm und hinreißend, ohne jemals die Mäßigung zu verlieren oder zu vergessen; mit außerordentlicher Sicherheit schreitet er seinem Ziele zu, welches klar und unverrückt vor ihm steht, schreitet mit so viel Gewandtheit, Takt, Feinheit und Anstand demselben entgegen, und erreicht es mit so klarem Selbstbewußtsein, daß seine Gegner ihm niemals auch nur einen Fehltritt nachweisen können. Scheinbar spielend wirft er die gewichtigsten Gründe seines Gegners um, versetzt ihm die schärfsten und unheilbarsten Wunden mit der größten Artigkeit und Feinheit und feiert den unzweifelhaftesten Sieg in größter Bescheidenheit und ohne irgend ein Zeichen des Triumphes. Man muß Itzsteins Rednerwirksamkeit länger und sorgsam beobachten, ehe man begreift, wie er mit all seinen reichen Gaben und Mitteln eine so große Einfachheit verbinden kann, denn auch an äußeren Mitteln ist Itzstein sehr reich; ein klangvolles männlich kräftiges Organ, fließender, einfacher, klarer und schöner Vortrag, das schöne sprechende Antlitz, das feurig lebhafte Auge, das reizende Spiel seiner Züge, seine edle Gestikulation und einfache ehrfurchtgebietende Haltung wirken außerordentlich mit. Und doch ist er noch bewundernswerther als Volksredner bei Festen und dergl. als in der Kammer, er wird von Jedem verstanden und weiß sich mit Jedem zu unterhalten, ohne sich jemals den geringsten Zwang anzuthun. — Itzsteins Begleiter, der Obergerichts-Advokat Dr. Friedr. Hecker aus Mannheim ist eine einfache, liebenswürdige, schlichte, offene, südliche Natur; er ist groß und stark, hat ein schönes männliches Gesicht, ein äußerst lebhaftes feuriges Auge, frische Gesichtsfarbe, einen üppigen blonden Haar- und Bartwuchs, ziemlich starken Schnurrbart und einen entschieden lebhaften Ausdruck. Er ist jung, feurig, aufbrausend, rücksichtslos und zornig, und verliert in der Aufwallung zuweilen die Besonnenheit. Tiefe Kenntniß, besonders der Rechtsverhältnisse, praktische Lebensanschauung und eine reiche, auf sorgfältige Beobachtung des Lebens und des Volkes begründete Erfahrung stehen ihm zur Seite; seine Rede, von einem gewaltigen Organe unterstützt und den kräftigsten Gesten begleitet, aus der innern stürmisch bewegten Seele hervorquellend, ist feurig und hinreißend, wenn auch mitunter im gewöhnlichen Sinne nicht klug. Er ist unermüdlich, und im Bewußtsein, daß der Wassertropfen den Stein aushöhlt, donnert er sein „Carthagenem etc." alle Tage den oft unwilligen Hörern entgegen, unbekümmert um den Erfolg. Der schwäbische Anklang in seiner Aussprache, das „Ischt" und „Bischt" bildet eine wohlthuend gemüthliche Beimischung, die mildernd auch in seine schärfsten Philippiken hineinspielt. — Als beide von Berlin zurückkehrten, war Hecker empört darüber, daß sie wie Vagabonden behandelt würden, und machte seinem Unmuth brausend Luft. Itzstein hob mit Ruhe und Ueberzeugung, ohne die geringste persönliche Gereiztheit zu verrathen, die völker-, staats- und bundesrechtlichen Seiten des Verfahrens hervor und bezeichnete klar, was die deutschen Freisinnigen in und außer den Kammern bei diesem Schritte zu thun haben.

Leipzig, 18. Mai. (Schw. M.) Das brüderliche Zusammenwirken mehrerer der Gustav-Adolph-Stif

tungen in Deutschland hat es möglich gemacht, in diesem Jahre der protestantischen Gemeinde zu Linz einen Beitrag von nahe an 7000 Thalern zufließen zu lassen, durch den jene Gemeinde in den Stand gesetzt worden ist, ihr neu erbautes Bethaus völlig schuldenfrei zu machen und am 20sten October v. J. den ersten Gottesdienst darin abzuhalten, nachdem dieser von den Linzer Protestanten zwei Jahrhunderte hindurch in einem fast drei Stunden von Linz entfernten Dorfbethaus hatte gesucht werden müssen.

München, 17. Mai. (Wes. Z.) In mehreren Zeitungen lesen wir, daß in Baiern die Censur ihrem ganzen Umfange nach dermalen schärfer gehandhabt werde, als schon seit geraumer Zeit. Dies will im Allgemeinen sehr viel sagen, denn es ist sehr lange her, daß wir von einer nachsichtigen Censur nichts wissen, vorausgesetzt, daß man nicht etwa annehmen will, es sei die baiersche Censur seit 10 Jahren oder länger durch Schriftsteller und Zeitungsschreiber gar nicht in Versuchung gesetzt worden, was Niemandem einfallen kann, ohne der Presse und ihren Priestern ein gar zu schlechtes Compliment zu machen. In der That kann der aufmerksame Beobachter auch nur in einer einzigen Beziehung eine Verschlimmerung wahrnehmen. Confiscationen in Unzahl und das völlige Verstummen unserer kleinen protestantischen Blätter in kirchlichen Dingen beurkunden, daß es die Schriften und einzelnen Zeitungsnummern mit Aufsätzen confessioneller Richtung sind, auf welche die Polizei, Censur und Nachcensur unablässig Jagd machen. Die letzten zwei Nummern unseres Intelligenzblattes veröffentlichen allein ein Dutzend oder noch mehr von dem Ministerium des Innern bestätigte Bücherverbote, und eben so häufig waren in jüngster Zeit die Zeitungsconfiscationen. Alle verbotene Schriften sind von protestantischen Autoren in antikatholischem Sinne verfaßte Werke, oder solche, die vom Schneidemühler, Breslauer rc. deutschkatholischen Glaubensbekenntnisse handeln, und schwerlich wird man sich irren, wenn man annimmt, daß auch die confiscirten Zeitungsnummern Artikel kirchlich polemischen Inhalts veröffentlicht hatten. In der Besprechung politischer Tagesfragen ist ein freierer Spielraum gestattet, und wenn er nicht besser benutzt wird, so ist dies lediglich eine Folge der Unentschlossenheit und Rathlosigkeit, zu welcher die Censurstrenge unsere Redactionen nach und nach gebracht hat. Daß mit den Verboten die Besuche der Polizei bei den Buchhändlern Hand in Hand gehen, ist hier gerade so und nicht anders der Fall, als anderwärts.

München, 22. Mai. (A. Z.) Das Frohnleichnamsfest, zu welchem schon gestern Tausende von Landleuten herbeiströmten, ward heute mit herkömmlicher Pracht in würdevoller Ordnung begangen. Nach 8 Uhr bewegte sich der Zug in unabsehbarer Länge durch die vollgedrängten festlich geschmückten Straßen, dem Allerheiligsten folgte der König. Die Zahl der Bündnisse war diesmal um eines vermehrt, nämlich durch den „Verein der Jungfrauen mit dem Bilde der unbefleckten Empfängniß Mariä", 60 weißgekleidete und blumenbekränzte Mädchen, alle zwischen 16 und 19 Jahren.

Stuttgart, 23. Mai. (Beob.) Von den Verhandlungen in der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten heben wir nur so viel aus, daß die Motion des Abgeordneten Binder, ein passendes deutsches Lesebuch zur Einführung in unseren Volksschulen durch Prämienaussetzung zu Stande zu bringen, angenommen wurde.

Darmstadt, 20. Mai. (Rh. B.) Die Arbeiten der Landstände werden seit Kurzem mit bemerklichem Eifer betrieben, weil, wie man versichert, der Großherzog den Wunsch geäußert, ihre diesmaligen Sitzungen binnen drei Wochen, oder doch gegen die Mitte des nächsten Monats schließen zu können.

Wiesbaden, 22. Mai. (Mgd. Z.) Die deutschkath. Gemeinde dahier ward gestern mit dem Besuche des Pfarrers Kerbler erfreut. Er hielt in einem Privatlokale den Gottesdienst. Mehr und mehr kräftigt sich die Gemeinde. — Auch in diesem Jahre sind viele unserer katholischen Landsleute, besonders aus dem obern Theil des Landes und aus dem Rheingau, bestimmt worden, nach Walldürn zu wallfahrten. Die aus Preußen gebürtigen Wallfahrer haben 12—14 Tage nöthig, um nach Walldürn und zurück zu gelangen. Die Entbehrungen bei anstrengender Fußreise und die naßkalte Witterung werden aber keinen günstigen Einfluß auf den Gesundheitszustand vieler Wallfahrer üben.

Offenbach, 23. Mai. (Fr. J.) Die christkatholische Gemeinde zählt jetzt gegen 600 Seelen. Vor und nach dem stattgehabten ersten Gottesdienste traten wieder 50 neue Glieder der Gemeinde bei. Herr Pfarrer Kerbler hat sich allhier wie in Hanau in jeder Beziehung die Achtung und Liebe aller Confessionen erworben. Er ist der rechte Mann für die Mission, deren er sich mit hoher Begeisterung, mit Energie und richtigem Takt unterzieht.

Freiburg, 18. Mai. (Fr. J.) Der zahlreiche Besuch der Vorlesungen des Professors Schreiber, die er in einem Saale seiner Wohnung hält, ist ein neuer Beleg, wie sehr dieser akademische Lehrer, aller ultramontanen Verunglimpfungs- und Verdächtigungsversuche ungeachtet, geehrt ist und welches großen Zutrauens derselbe genießt, da bereits der fünfte Theil der ganzen hiesigen Frequenz den Kreis seiner Zuhörer bildet. Herr Dr. Schreiber wird demnächst auf wissenschaftlichem Gebiete seine Wirksamkeit für die deutsch-katholische Kirche geltend machen, und vordersamst das Prinzip derselben aufstellen und begründen. Von seiner nunmehr erfolgten Excommunication enthalten die hiesigen Blätter heute den Erlaß des erzbischöflichen Ordinariats, womit diese Angelegenheit kirchlicher Seits erledigt ist, und es steht nun nur noch die Entscheidung des Staates über den allseitig für rechtswidrig und unbefugt gehaltenen Eingriff in die akademischen Rechte Schreibers von Seite des Prorectors zu erwarten, womit zugleich, wenn eine solche ergeht, auch über die bürgerlichen Folgen seines Uebertritts von der römischen zur deutsch-katholischen Kirche wird erkannt werden müssen, was aber vor dem nächsten Landtage wohl nicht geschehen dürfte.

Frankfurt a. M., 24. Mai. — Unser heutiges Amts-Blatt enthält die Publikation des zu Kassel am 6. Februar zwischen Kurhessen, dem Großherzogthum Hessen und der freien Stadt Frankfurt abgeschlossenen Staatsvertrags über den Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Kassel über Gießen nach Frankfurt. Nach einer Mittheilung der großherzogl. hessischen Zeitung wird nun alsbald die technische Commission zusammentreten, um die Grundsätze für die technische Ausführung jenes Eisenbahnbaues festzusetzen, wonach sodann die Arbeiten an der Bahn in Angriff genommen werden.

Vom Main, 20. Mai. (Köln. Z.) Nach Mittheilungen aus Frankfurt a. M. ist es noch sehr zweifelhaft, ob es zu einem gemeinschaftlichen Beschluß in Betreff der Aufhebung der Spielbanken kommen werde, da von mehreren Seiten gegen einen solchen, als gegen einen Eingriff in die Souveränitätsrechte, Protest eingelegt wurde. Man wird sich deshalb wahrscheinlich mit den Zusicherungen begnügen, daß das Spiel gehörig beaufsichtigt und so viel als möglich eingeschränkt werde, jedenfalls aber keine weitere Ausdehnung gewinne. So schwer hält es, auf dieser Seite etwas von der öffentlichen Meinung als entschieden gut Anerkanntes durchzusetzen; wir haben jedoch die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß es gerade dieser öffentlichen Stimme gelingen werde, endlich doch die verderblichen Spielhöllen auszurotten. Für Aufhebung der Lotterieen ist dagegen wenig Aussicht vorhanden. In Oesterreich selbst, das sich bekanntlich gegen die Spielbanken erklärt hat, wird damit der größte Unfug getrieben, indem dort neben der Zahlenlotterie, welche am meisten zum Ruin der untern Volksklassen beiträgt, auch die privilegirten Güterlotterieen bestehen, deren Unternehmer ihre Netze über ganz Deutschland und Italien ausgespannt haben.

Oesterreich.

† Wien, 26. Mai. — Die gestern über Triest und Konstantinopel zugleich hier eingelangten Nachrichten von neuen Gräuelscenen zwischen Drusen und Maroniten in Syrien, haben in den hiesigen diplomatischen Kreisen ungeheure Sensation gemacht. — Die heutige Wiener Ztg. bringt ein Regierungs-Circular zu öffentlicher Kenntniß, wodurch für mehrere Handelsartikel der Eingangszoll aus Ungarn und Siebenbürgen nach den übrigen Theilen der Monarchie ermäßigt wird, und somit eine wechselseitige gleiche Belegung der betreffenden Gegenstände in dem Zwischenverkehr eintritt. Diese Gegenstände sind: Kaffee-Surrogate aller Art, Schwefel-Säure, Bleizucker, Borax-Säure, Salz-Säure, Scheidewasser, Bernstein-Salz u. andere Salze, Säuren, Geister und Beizen.

Frankreich.

Paris, 22. Mai. — In der Pairskammer verlas gestern der Kanzler die königl. Ordonnanzen, durch welche die Herren Ralhiere (General-Lieutenant), Sers, Vincens-St. Laurent, Lesergent de Monnecowe, Leclerc und Raigecourt zu Pairs von Frankreich ernannt werden. — Die Deputirtenkammer votirte heute mit 253 Stimmen gegen 10 den Gesetzentwurf über die Nord-Eisenbahn. — Ein zehnjähriger Sohn der Königin Marie Christine von Spanien und des Herrn Munoz ist nach Rom geschickt worden, um sich daselbst dem geistlichen Stande zu widmen. — Der Herzog von Montpensier wird nach der Expedition in Algerien, an welcher er gegenwärtig Theil nimmt, eine Reise nach Konstantinopel machen und die Hauptpunkte der Küsten des mittelländischen Meeres besuchen.

Aus Algier hat man die Nachricht, der Kaiser Abderrhaman weigere sich, den zwischen seinen Gesandten und dem General Delarue abgeschlossenen Grenz- und Handelsvertrag zu ratificiren; er behaupte, man habe seine Gesandten bestochen, um sie zur Bewilligung allzu weit gehender Concessionen zu bewegen.

Die Pariser Polizei entwickelt seit Kurzem eine große Thätigkeit gegen die hiesigen communistischen deutschen Arbeiter; wie es scheint, hat die entdeckte communistische Verschwörung im Hirschberger Thale zu Enthüllungen geführt, die jetzt hier ihren Nachklang haben.

An die Stelle der aus dem Spital von Avignon durch die Behörden mit Gewalt vertriebenen Spitalschwestern sollten der Einladung des Präfecten gemäß Klosterfrauen des Ordens St. Vincent de Paul treten; allein der Erzbischof von Avignon verweigert ihnen die Genehmigung, und sie erklären daher, ohne Bewilligung ihrer geistlichen Obrigkeit nicht kommen zu können. Das Spital ist indessen im traurigsten Zustande, und die armen, der Wartung und Pflege entbehrenden Kranken müssen unter diesem neuen Conflict zwischen Klerus und Regierung leiden.

Spanien.

Madrid, 16. Mai. — Der Esperanza wird aus Neapel vom 26. April geschrieben, der König von Neapel werde mit seinem Bruder, dem Grafen von Trapani, demnächst in Barcelona eintreffen, und es würden die Spanier dann bald die Kunde von der Vermählung der Königin Isabella vernehmen. Diese Nachricht scheint zum wenigsten voreilig.

In Catalonien hat der General-Capitain Concha alle Eremitenhöhlen und Einsiedeleien schließen lassen, weil in diesen in der Regel sehr entlegenen Orten häufig Räuber und Diebe Verstecke fanden.

Großbritannien.

London, 21. Mai. — Heute fand abermals eine Dampfkessel-Explosion in der Dampfmühle des Herrn Walters, Old Kent Road, in London statt, bei welcher Gelegenheit der ungeheure Dampfkessel selbst bis zu einer Höhe von 200 Fuß aufwärts geschleudert wurde. Glücklicher Weise hatten einige Minuten vorher sämmtliche Arbeiter die Mühle verlassen, um zu frühstücken. Nur Herr Walters, der allein in der Nähe der Mühle war, soll gefährlich verwundet sein. Sonderbar scheint es, daß an demselben Tage in einer andern Manufaktur in London, in der der Herren Lord u. Comp., eine ähnliche Explosion des Dampfkessels stattfand.

Der Times zufolge wären bisher 8758 Petitionen mit 1,106,771 Unterschriften gegen die Maynooth-Dotation im Unterhaus eingebracht worden. — Aus einem vom Secretair der Anti-Sclaverei-Gesellschaft erhaltenen Briefe eines Reisenden aus Tunis thut der Bey von Tunis viel zur Abschaffung der Sclaverei. Der Bey habe ihm nämlich in einer Audienz gesagt: „Ich habe den Weg gebahnt, ich habe den Sclavenverkauf abgeschafft und ich werde nicht mit dem Emancipationswerke rasten, so lange noch ein Sclave auf meinen Besitzungen ist." Der Bey soll nämlich mit einem Plane umgehen, alle Sclaven auf seinem Gebiet in Freiheit setzen zu lassen, was er bereits dem engl. General-Konsul angedeutet habe.

Dublin, 19. Mai. — In der heutigen Wochenversammlung der Repeal-Association hatte O'Connell während der ganzen Sitzung das Wort monopolisirt. Er zeigte unter andern an, daß in dem Monster-Meeting, welches in Tara stattfinden soll, man sich aller politischen Reden enthalten werde. Bei Gelegenheit einer Anspielung auf den nun aufgeschobenen Besuch der Königin in Irland bemerkte er, daß Ihre Majestät mit allen Zeichen des Respects und der Anhänglichkeit empfangen werden würde und daß man sie gänzlich mit irgend einer Demonstration verschonen werde, welche ihr lästig fallen möchte.

Schweiz.

Luzern, 21. Mai. — Gestern hatte die Wahl des Obergerichts statt. Man nahm bei derselben wahr, daß man das Obergericht als eine Anstalt betrachtet, in welcher man die abgängigen Regierungsräthe unterbringen kann. — Denn 20sten d. hat das Sextariat Luzern Hrn. Professor Leu, den Verfasser einer Schrift gegen die Jesuiten, in den Erziehungsrath ernannt.

Italien.

† Von der italienischen Grenze, 22. Mai. — Die Anordnung des Königs von Neapel, eine Eskadre auszurüsten, bestehend aus 6 Fregatten, 4 Dampf-Corvetten, 6 Segelschiffen, dann 1 Marine-Regiment und 2 Linien-Infant.-Regimenter hat großes Aufsehen erregt und noch immer beschäftigt man sich mit Suppositionen aller Art über den Zweck dieser Richtung. Da wollen Einige wissen, es sei eine Sicherheits-Vorkehrung gegen gerüchtweise angekündigten Ausbruch revolutionärer Bewegungen auf Sicilien oder in Kalabrien, andre betrachten selbe als eine Vorbereitung zur Einführung des Grafen v. Trapani bei der Königin Isabella, während deren bevorstehenden Aufenthalts in Barcellona; allein diese wie noch eine Masse anderer abentheuerlicher Vermuthungen entbehren bis jetzt jeden Grundes und können nur als leere Reden angesehen werden. Gewiß ist nur, daß die Eskadre zum Zweck von Manövern und Uebungen, die an der Küste von Kalabrien, Messina und Catanea unter den Augen des Königs, des Grafen von Aquila und jenes von Trapani stattfinden sollen, ausgerüstet wird. — Die Anerkennungsfrage der Königin Isabella von Seite der nordischen Höfe, nachdem Rom nun den ersten entscheidenden Schritt gethan hat, unterläge, wenn man Berichten aus Wien und Berlin glauben dürfte, keinem Anstande weiter; allein ich weiß

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 122 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 29. Mai 1845.

(Fortsetzung.)

aus sicherer Quelle, daß Rußland noch in neuster Zeit von einer Anerkennung nichts wissen zu wollen erklärte, so lange die Heirathsfrage nicht gelöst ist und mit Bestimmtheit ist hiernach anzunehmen, daß auch von Wien und wahrscheinlich auch von Berlin früher kein diesfälliger Ausspruch erfolgen dürfte. Merkwürdigerweise ist bei den neusten Verhandlungen über die Vermählungsfrage auch wieder eines österreichischen Prinzen gedacht worden; jedoch ohne daß für Berücksichtigung dieser Proposition irgend eine Verwendung eintrat. Zu Gunsten des Projekts einer Vermählung Isabellens mit dem Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg zeigte sich vorzugsweise nur der Brüssler Hof thätig. Doch wird bestimmt in Abrede gestellt, daß die angekündigte Sendung des Baron Stokmar nach Wien mit diesem Projekte in irgend einem Zusammenhang stehe; vielmehr soll diese Sendung einzig neue und ausgedehntere Handels-Verbindungen zwischen beiden Staaten zum Zwecke haben. — Neuerdings verbreitet sich das Gerücht, Don Carlos sei entschlossen, zu Gunsten des Prinzen von Asturien zu abdiciren, wodurch dieser wieder unter den Bewerbern um die Hand Isabellens in die erste Reihe treten würde. — Ein weiteres Gerücht spricht von einem Vermählungs-Projekte zwischen dem Erbprinzen von Lucca und Mademoiselle, der Schwester des Herzogs von Bordeaux; andere bezeichnen die jüngere Tochter des Herzogs von Modena als die künftige Braut des eben genannten Erbprinzen.

Griechenland.

Athen, 3. Mai. (L. Z.) Die Charwoche, 20sten bis 26. April, ist nicht ganz so ruhig vergangen, als man es ihrer kirchlichen Bestimmung gemäß hätte erwarten können. Denn außer einer auffallenden, Seiten des höhern griechischen Klerus gegen die allerhöchsten Personen begangenen Anstandswidrigkeit, ist auch ein grobes Attentat gegen den Redacteur der Karteria, P. Chalikiopoulos, verübt worden, in dessen Haus, welches in einer etwas abgelegenen Stadtgegend am Hadrianthor befindlich ist, am 26. April Abends 10 Uhr drei mit mit Knüppeln bewaffnete, maskirte Individuen drangen, den Hausherrn, obigen Chalikiopoulos, aus dem Bett rissen und ihn dergestalt abprügelten, daß er sicher unter den Schlägen seinen Geist aufgegeben haben würde, wenn nicht auf sein Jammergeschrei eine Gendarmerie-patrouille herbeigeeilt wäre, bei deren Annäherung die Uebelthäter entflohen. (Chalikiopoulos gehört zur Opposition und sein Blatt, die „Karteria", vertheidigt unverholen die englischen Tendenzen.)

Osmanisches Reich.

† Von der türkischen Grenze, 20. Mai. — Wie allenthalben so haben auch wir über die üble Aufführung des Wonne-Monats bitter zu klagen. Seit einigen Tagen fällt kalter Regen wie in Strömen und immer noch drängen sich schwere Wolken aus dem Westen gegen uns her. Die Donau und die Sawe sind weit über ihre Ufer getreten und auf der Höhe von Belgrad sieht man die meilenweiten Niederungen Ungarns, sonst reiche Wiesen und Getreide-Felder, große Seen bilden, auf welchen selbst größere Schiffe sich herumbewegen.

Nachrichten aus Alexandrien vom 6. Mai melden, daß Mehemed Ali dem Marschall Soult eine mit Brillanten besetzte Tabatière, im Werthe von 30,000 Fl. C.-M. als Geschenk zugeschickt habe; bekanntlich ist dieser als Kriegsminister der oberste Inspector der Militairschulen in Frankreich, wo die Söhne und Enkel des Vicekönigs ihre Studien vollenden.

Miscellen.

* Ein Altadliger in Mecklenburg hat sich schriftlich gegen die Theilnahme, welche auch in dortiger Gegend für die Ronge'sche Angelegenheit sich dokumentirte, ausdrücklich deshalb erklärt, weil sie eine unpatriotische sei. — Dr. Schmieder's Abendzeitung kann es sich nicht versagen, seine Schlußfolgerung mitzutheilen. Er behauptet, das Ronge'sche Glaubensbekenntniß sei calvinistisch; Calvin, der Genfer Reformator, habe in der Nähe von Frankreich gewohnt, also auch französische Ideen aufgenommen, ergo .....

Braunschweig, 22. Mai. — Gestern haben die langweiligen Freuden unserer sogenannten Masch aufgehört. Trotz des kalten regnigten Wetters war dieses vorgebliche — aber keineswegs wirkliche Volksfest sehr besucht, namentlich paradirte unsere schöne Frauenwelt, wie sich von selbst versteht, jede Rangklasse an dem dazu herkömmlich bestimmten Tage, und nicht mit andern vermischt, — in ihrem schönsten und glänzendsten Staate. Beinahe wäre ein fremder Landwehr-Offizier die Veranlassung zu Unruhen und Störung der Ordnung geworden. Der jugendliche Krieger verlangte, daß die auf dem Maschplatze anwesenden Soldaten der hiesigen Garnison, jedes Mal und so oft sie auf dem beschränkten Platze in seine Nähe kamen, ihm die militairischen Honneurs machen sollten, und als einer derselben, nachdem er zu wiederholten Malen der militairischen Etiquette genügt, solches unterließ, wurde er deßhalb sehr ernsthaft von dem gestrengen Hrn. Lieutenant zur Rede gestellt. Der Husar versuchte sich zu entschuldigen, wurde aber von dem Offizier eigenhändig arretirt und dem anwesenden Commandeur unseres Truppen-Corps vorgeführt und zur Bestrafung seines Verbrechens denuncirt. Dieses Verfahren erregte um so mehr Aufsehen und allgemeine Mißbilligung, als man bei der Bildung und dem taktmäßigen anspruchslosen Benehmen unseres Offizier-Corps an dergleichen Auftritte durchaus nicht gewöhnt ist, und nur das Dazwischentreten und die Verwendung angesehener Personen verhinderten Excesse gegen den zornigen Hrn. Lieutenant.

In Toulouse kam es kürzlich in dem Theater wegen eines Sängers zu einem gränzenlosen Lärm. Einige junge Leute begannen zu pfeifen, andere klatschten und fielen über die Pfeifenden her. Der Gast war früher Fleischer gewesen; alle Fleischergesellen waren im Theater, und hieben auf die Pfeifenden ein. Die Polizei konnte nicht hinzu und man schlug sich, bis mehrere Personen auf das Furchtbarste zerschlagen und unter den Füßen zertreten waren; endlich mußten die Fleischer den Platz räumen. In Nantes haben die Bäckergesellen ihren Gewerkstag benutzt, um sich mit den Gehülfen anderer Gewerke abzubläuen. Die ganze Stadt war darüber in Bewegung, bis endlich 60 verhaftet und 20 in die Hospitäler abgeführt wurden.

In Nantes haben am 17. Mai ernste Unordnungen stattgefunden. Die dortigen Bäcker hatten beschlossen, den Festtag ihrer Profession nach Handwerksgebrauch zu feiern und die Zunftbänder anzulegen; die Zimmergesellen protestirten dagegen und verboten ihnen, diese farbigen Bänder am linken Arme zu tragen, die Dachdecker verboten ihnen dies am rechten. Als man erfuhr, daß die Bäcker trotzdem auf den Bändern beständen, beschlossen die Zimmergesellen und Dachdecker, mit Gewalt dagegen einzuschreiten. Die benachrichtigte Behörde that keine Schritte, als daß sie die Procession der Bäcker von acht Stadtsergeanten begleiten ließ; allein die feindl. Gesellen hatten sich vor der Domkirche versammelt, mehrere Tausende von müssigen Zuschauern schlossen sich ihnen an, nnd allenthalben hörte man die aufreizendsten Reden. Endlich kam der Zug der Bäcker, die jedoch gar keine Bänder angelegt hatten; nichts desto weniger wurden sie überfallen, auseinandergesprengt und gemißhandelt. Die Polizeicommissaire mit Agenten und einem Truppenpiquet eilten herbei und wollten einige Verhaftungen vornehmen, wurden aber selbst zu Boden geworfen und geschlagen; als auch der Maire Nichts ausrichtete, ward endlich eine imposante Militairmacht gerufen, die den Platz säuberte und zahlreiche Verhaftungen vornahm. Abends um 11 Uhr erst war die Ruhe ganz hergestellt und die Verhafteten wurden in Omnibus unter der Bedeckung von zwei Bataillons Infanterie und mehrern Cavalleriepiqueten aus den Wachstuben in die Gefängnisse abgeführt; die Anzahl der in die Spitäler gebrachten Verwundeten ist sehr bedeutend. Am 18. war die Ruhe nicht wieder gestört, doch herrschte noch immer große Aufregung. Man tadelt, daß die voraus benachrichtigte Behörde diese Ereignisse nicht verhindert hat.

Lyon, 18. Mai. Die Frau Leclerc, welche mehrerer Vergiftungsversuche gegen ihren Mann angeklagt war, ist gestern hierselbst hingerichtet worden. Sie wollte nie an ihre Verurtheilung glauben, und als ihr am Hinrichtungsmorgen angekündigt wurde, daß binnen wenigen Stunden die Strafe vollzogen werden würde, war sie wie vernichtet. Später wollte sie gewaltsamen Widerstand leisten, gab dies jedoch bald wieder auf, und wurde dann ganz gefaßt. Dem Geistlichen, der sie ermahnte, zu beichten, sagte sie, sie sei stets fromm und gut gewesen, und betheuerte die völlige Unschuld an dem Verbrechen, das ihr Schuld gegeben war. Sie bedürfe deshalb der Beichte nicht. Sie bestieg nachmals die Stufen des Schaffots mit Festigkeit, und blieb bei der Betheurung ihrer völligen Unschuld. — Seit dem Prozeß der Mad. Laffarge sind die Vergiftungsprozesse überhaupt, und auch die gegen Frauen, die ihre Ehemänner auf diese Art getödtet oder zu tödten versucht haben, leider nichts seltenes mehr gewesen, so daß sie fast ohne anderes Aufsehen, als an dem Orte, wo das Verbrechen begangen worden, vorübergehen.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

†* Breslau, 28. Mai. — Die Augsburger Postzeitung, welche seit längerer Zeit nicht mehr vom römischen Kirchenblatt empfohlen wird, enthält wieder einmal eine Correspondenz „aus Schlesien" in der bekannten Manier. Da heißt es unter Anderem: „An mehrern Orten werden Materialien zu Untersuchungen gegen katholische Geistliche, wie in Neustadt gegen Kaplan Kunert, in Neisse gegen Kaplan Fischer, gesammelt." Zunächst meinen wir, daß sich Niemand in Schlesien mit Sammlung von derartigen Materialien abgiebt, sondern daß sich dieselben von selbst ergeben; dann aber bedauern wir, daß sich der Corresp. nicht auf das Zeugniß eines Kreis-Physikus, mit dessen Namen wir den Herrn vorjetzt nicht schrecken wollen, über gewisse Wundermale berufen hat; er wird schon daraus erkennen, daß wir über einige Dinge nicht übel unterrichtet sind. Komisch ist der folgende Satz jener Correspondenz: „wie viel den Freimaurern (!!!) daran liegt, katholische Geistliche in ihre (!!!) Gefängnisse zu bekommen, zeigt folgender Vorfall." Also die Freimaurer, die toleranten Freimaurer sind es, welche die katholischen Geistlichen ganz besonders verfolgen? wo aber mögen wohl die Gefängnisse der Freimaurer sein? haben die Freimaurer etwa auch Klöster?! Doch zum Vorfall selbst: „Pfarrer Bartsch zu Lindewiese im Neisse'schen hatte in einer Gesellschaft von 3 Personen von dem bekannten Ronge gesagt, er sei ein Verräther. Dieser Ausdruck wurde dem Ronge mitgetheilt, der gegen Bartsch eine fiscalische Untersuchung einleiten ließ u. s. w." Der Leser denkt, daß dies vor einigen Wochen oder wenigstens Monaten geschehen sei, und wundert sich, wie Ronge unter den jetzigen Verhältnissen zu einer solchen Klage Zeit gewonnen habe. Wahrhaftig, wenn Ronge jetzt als Kläger auftreten wollte, so könnte er alle Justiz-Commissarien der preußischen Monarchie beschäftigen; denn die meisten gegen ihn erschienenen Widerlegungen bestehen ja bekanntlich fast nur in Verläumdungen und Schimpfworten. Nein! Die Sache ist vor ungefähr 3 Jahren vorgefallen, und jene Beleidigung wurde nicht in einer Gesellschaft von 3 Personen ausgesprochen, sondern in einem öffentlichen damals von katholischen Geistlichen viel besuchten Lokale in Neisse, in welchem Kunzendorfer Bier geschänkt wird. Zugleich mit jenen Geistlichen war ein Freund Ronges zugegen, ein Gutsbesitzer aus der dortigen Gegend, und dieser war es, welcher mit Recht seinen abwesenden Freund in Schutz nahm und die fiskalische Untersuchung veranlaßte. O Augsburger Postzeitung!!

× Breslau, 28. Mai. — Wie seltsame und wunderliche Ansichten man über die Tendenz der religiösen Bewegung zu Tage gefördert sieht! Die bayrische Regierung wittert Communismus und Radikalismus und erklärt somit die Christkatholiken für Hochverräther; ganz entgegengesetzter Meinung ist ein oberschlesischer Diener Rom's. Als die Herren Woynarski und Wieczorek in Oberschlesien angekommen waren, fühlte sich jener geistlicher Herr gedrungen, um die ihm anvertraute Heerde in der Treue an den alleinseligmachenden Satzungen Rom's zu befestigen, seine scharfsinnige, geistreiche, dabei wohlberechnete Ansicht über den Zweck der Reform von geweihter Stätte herab zu enthüllen. „Zwei Irrlichter", kanzelte er, „haben sich auf den Sümpfen Oberschlesiens gezeigt und tanzen auf denselben herum"; bestimmt auf die genannten christ-kathol. Seelsorger hinweisend, erklärte er, daß sie nach Oberschlesien gekommen seien, um dem Volke neue Lasten aufzubürden und demselben den Nothpfennig abzupressen; denn nur darauf gehe die neue Religion aus!! Also kein Communismus! Wie ein schlichter, unschuldiger Kaplan die Wahrheit gefunden!? Und doch liegt im Christ-Katholicismus ein gewisser Communismus; denn er bezweckt eine **Gemeinschaft der Christen im Glauben und in der Liebe;** es liegt ferner in ihm ein gewisser Radikalismus, insofern er auf die **Grund- und Wurzel-Wahrheiten** der Lehre unseres Heilandes zurückgeht. Da scheint am Ende die bayrische Regierung Recht zu haben; nur ist der Ausdruck „Hochverräther" nicht ganz passend gewählt!

□ Liegnitz, 24. Mai. — In der heute stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten wurde einstim-

mig beschlossen, der christ-katholischen Gemeinde auf 3 hintereinanderfolgende Jahre 100 Rthlr. zu bewilligen und ebenso zu kirchlichen Zwecken die evangel. Kirchen zu überlassen. Bravo! ihr würdigen Vertreter der Kommune, ihr habt den ächten Christussinn dadurch gezeigt, und die neue Gemeinde wird euch lobsingen und preisen, daß ihr die wahre Gottesliebe für sie hegt und erkannt habt, es soll ein Hirt und eine Heerde sein. Ebenso sind der neuen Gemeinde die Hälfte der Summe, welche früher der Schullehrer der katholischen Schule aus dem Kämmereifonds als Zuschuß erhielt, für ihren anzustellenden Schullehrer überwiesen worden. Die ganze Summe war 80 Rthlr., mithin für jeden 40 Rthlr. Das ist christlich gehandelt und schmeckt der Lohn süßer denn eine Schmährede, darum euch, die ihr schmäht den Bruder, gleichviel, ob Christkatholik oder Protestant, und in ihnen nicht den Christen erkennen wollt, der die reine Christuslehre in sich trägt, was ihr nicht glauben wollt, jedoch aber mit ihm umgeht, doch nur zum Schein, euch rufen wir zu, predigt Gottes Wort nicht zum Schein, auf daß ihr euch nicht gegen Gott und den Menschen versündigt.

Bunzlau, 26. Mai. — Sonntag den 25. Mai wurden zur Aufmunterung an 18 Schüler der bis jetzt als Sonntagsschule bestandenen Handwerksschule, an Gesellen und Lehrlinge, die sich durch fleißigen Schulbesuch und sittliche Führung ausgezeichnet hatten, mehrere Büche, einige Reißzeuge und eine Reisekarte von dem Vorstande des Gewerbevereins ausgetheilt. — Zu der am 25ten d. im rathhäuslichen Sessionszimmer hierselbst stattgehabten Versammlung Derjenigen, welche eine christkatholische Gemeinde zu bilden beabsichtigen, hatten sich etliche 70 Personen (Katholiken und Protestanten) eingefunden, von denen 41 ihre Theilnahne durch Unterzeichnung bethätigten. — Am 23. d. Vormittags brach in Lorenzdorf hies. Kr. in dem, in der Nähe des dasigen Eisenhüttenwerkes stehenden Hause des ꝛc. Knappe Feuer aus, welches mit solch furchtbarer Gewalt um sich griff, daß nicht nur im Orte selbst noch neun andere Besitzungen, unter diesen die Wassermühle und eine Scheuer des Hüttenwerkes, sondern auch in dem, von Lorenzdorf nur durch den Queis getrennten Schöndorf auch noch 12 Possessionen ein Raub der Flammen wurden. Der heftig wehende Südostwind hatte nämlich einen brennenden Schobenkopf durch die Luft über den Fluß nach dem letztgenannten Kirchdorfe getrieben; dieser fiel auf ein mit Stroh gedecktes Haus, zündete sofort und das verheerende Element verbreitete sich rasch über die benachbarten Gebäude.

(Bunzl. Sonntagsbl.)

In einem Aufsatze „Petition wegen Verbesserung des Strombettes der Oder", welchen Nr. 34 d. Börsen-N. d. Ostsee brachte, ist auch des Wehrs bei Beuthen, als eines gewaltigen Hemmnisses der Schifffahrt auf der Oder, welches frühere Jahrhunderte auf unsere Zeit gebracht haben, gedacht worden. Dem Einsender ist seitdem eine, mit den nöthigen Erläuterungen versehene, aus freier Hand gezeichnete Karte über den Grundriß des Wehrs, des Oderstromes und der Mühle bei Beuthen zugekommen, welche bei der Redaction d. Bl. zur Einsicht eines Jeden niedergelegt ist, um danach zu bemessen, wie sehr begründet jene Petition für das allgemeine Handels-Interesse ist. Spätere Zeiten werden es kaum glaublich finden, wie auf einer großen Wasser-Handelsstraße, welche eine der wichtigsten Provinzen des preußischen Staats mit dem Meere verbindet, ein solches Hemmniß, das ganz an die Zeiten erinnert, wo nur das Recht des Stärkeren galt, erneuert werden und bis heute selbst bestehen konnte. Es ist sicher anzunehmen, daß es nur der Sorglosigkeit und Saumseligkeit derjenigen beizumessen ist, welche dadurch benachtheiligt werden. Statt kräftige Vorstellungen dagegen zu erheben, hat man sich mit Geduld und Resignation in das Uebel gefügt, ein echter Abglanz der Apathie, an der so Viele in unserer Zeit laboriren. Anderenfalls würde von unseren höchsten Behörden, welchen der Schutz und die Ueberwachung aller Interessen obliegt, gewiß schon längst dazu gethan sein, dies Erbtheil einer früheren, finsteren Zeit zu entfernen und aus dem Gedächtniß zu bringen. Gänzliche Entfernung des Wehrs allein kann dem Zwecke entsprechen. Einzelne Aenderungen an demselben würden das Uebel keinenfalls heben, höchstens eine veränderte Gestalt desselben zum Vorschein bringen. Der Wunsch, daß auch der Handelsstand es sich endlich zur ernstlichen Aufgabe mache, mit allen Mitteln auf die Verbesserung der Stromschifffahrt einzuwirken, und die Schritte, welche von den Schlesischen Schiffer-Gemeinden unlängst deshalb gethan sind, kräftig zu unterstützen, liegt in jetziger Zeit, wo die weitere Entwickelung des Handels zur Haupt-Lebensfrage geworden ist, so überaus nahe, daß man mit Recht hoffen darf, derselbe sei nicht vergebens ausgesprochen worden. Vereinte Kräfte können viel Gutes bewirken.

Landwirthschaftliches.

Breslau, 26. Mai. — „Korn auf dem Sand, bringt Hunger in das Land", so belehrt uns ein altes Sprichwort. — Ueberblicken wir unsere Saatfelder in verschiedenen Gegenden unserer Provinz, so finden wir es großentheils bestätigt, daß auf den Sandstrichen, wo solche durchläßig und nicht zu kalt sind, die Wintersaaten besser stehen als auf schwererem Boden. Sollte nun das oben allegirte Sprichwort nie trügen, so hätten wir demnach leider einem Hungerjahre entgegen zu sehen, doch, Gott sei Dank, so schlimm scheint es nicht zu werden. Unverkennbar ist es, daß die Witterung dem freudigen Fortwachsen der Wintersaaten sehr entgegen war; doch schon nach den letzten freundlicheren Tagen haben sie sich sichtbar von ihrem kränkelnden Zustande erholt, und wir können uns, bleiben wir von ferneren nachtheiligen Witterungseinwirkungen verschont, von der Winterung immer noch eine ziemliche Mittelernte versprechen.

In Oberschlesien, und ganz vorzüglich in dem Neustädter und Leobschützer Grenzstriche, war die Wintersaat von Anfang an mehrfachen Uebeln ausgesetzt und diese sonst so fruchtbare und intelligent bewirthschaftete Gegend steht mit ihrer Wintersaat sehr zurück. Schon im Herbst haben bei der Aussaat Schnecken und Mäuse Schaden angerichtet und die großen Schneemassen haben Auswinterungen zur Folge gehabt, so daß große Flächen umgeackert und mit Sommerung nochmals bestellt werden mußten. Nicht besser finden wir die Winterung um Pleß und Rybnik; diesem naßkalten, sandigen Boden hat die Frühjahrswitterung gar nicht zugesagt und wenn schon die Getreidefrüchte, auch in günstigeren Jahrgängen, in dieser von der Natur etwas stiefmütterlich behandelten Gegend selten einen hohen Ertrag gewähren, so kann man für dies Jahr dort nur eine dürftige Ernte von den Winterfrüchten erwarten. Etwas besser sehen wir die Herbstsaaten um Ratibor. Der auch hier vorherrschende Sandboden hat die Nässe bei Weitem besser ertragen und die Saaten stehen im Verhältniß zu der Vegetationsfähigkeit des Bodens gut. In den Districten von Namslau, Oels und Trebnitz stand die Wintersaat noch vor kurzer Zeit kümmerlich, doch kommt sie jetzt nach und wird hoffentlich bei zusagender Witterung sich noch so erholen, daß man im Allgemeinen nicht wird klagen können. Auf dem Sandboden der Wohlauer, Herrnstädter und Guhrauer Gegend haben die Saaten wenig gelitten, und da diesem Striche die Nässe seltener schadet, so wird man hier nichts weniger als ein Hungerjahr befürchten. Nicht ganz so ist es auf der linken Oderseite Niederschlesiens. Die Weizensaat hatte durch den Winter schon gelitten und ging bei Eintritt der naßkalten Frühjahrswitterung noch mehr zurück und der Roggen stand zum Theil so dünn, daß er auf vielen Stellen ausgeackert werden mußte. Kräftiger sieht man die Winterfelder in dem fruchtbaren Landstriche um Liegnitz, Striegau, Jauer, Bunzlau und Löwenberg; wäre hier die Witterung den jungen Saaten nur einigermaßen zu Hülfe gekommen, so würde man nur üppige Felder finden. — Im höheren Gebirge haben die Herbstsaaten kein erfreuliches Aussehen, doch hat dort die Erfahrung häufig gelehrt, daß später eintretende Wärme jedes Mal das Versäumte nachholt und so haben die Gebirgsbewohner die Hoffnung auf eine Mittelernte noch nicht aufgegeben. — Wie die Winterhalmfrüchte demnach, hier mehr, dort weniger, durch offenen Winterfrost, spätes Frühjahr und darauf eingetretene Kälte und Nässe gelitten haben, so ist hingegen durch diese nachtheiligen Einwirkungen die Rapssaat durchweg hart mitgenommen worden. Man wird es nicht zu hoch anschlagen, wenn man annimmt, daß die Hälfte des Rapses auswinterte und umgeackert werden mußte und der stehengebliebene verspricht nur eine dürftige Ernte. Die Preise dieser Oelfrucht sind demnach schnell in die Höhe gegangen, und wiewohl man den Verlust durch eine starke Aussaat von Sommeraps und Rips auszugleichen bemüht war, so läßt sich doch erwarten, daß sich die Preise halten werden.

Ueber die Bestellung der Frühjahrssaat sind die Klagen allgemein und leider begründet; der fast tägliche Regen ließ weder Pflug noch Egge zur rechten Zeit auf den Acker und noch heut haben wir Niederungen, besonders im lehmigen Boden, die noch nicht haben besäet werden können. Deshalb sind die Preise für Sommerfrüchte, besonders für Hafer, gestiegen und sie dürften, bis wir über den Ausfall der diesjährigen Sommerung mehr Gewißheit haben, noch mehr hinaufgehen. — Der Röthebau kann in diesem Sommer auch nur sehr beschränkt betrieben werden, da es überall an Keimen mangelt. — Ueber den Stand der Futter- und Weidekräuter haben wir keine Ursache zu klagen, und die Wiesen versprechen einen reichlichen Heuertrag.

Die Schur der Schafe ist durch die Witterung ebenfalls hingehalten worden und jetzt eigentlich erst in vollem Gange; das Wollgeschäft wird daher vor Ende dieser Woche nicht sehr lebhaft werden und der Markt dieses Mal dem Kalender besser folgen müssen. Das frühe Eintreffen der Wolle hat den Marktverkehr schon seit vielen Jahren um acht Tage vorausgerückt und gewöhnlich war er schon immer zu Ende, wenn er nach dem Kalender eigentlich erst beginnen sollte. Diese Unregelmäßigkeit hatte auch in Berlin Eingang gefunden und den Wollinteressenten Veranlassung zu begründeten Beschwerden gegeben. Die Herren Minister des Innern und der Finanzen haben daher für Berlin angeordnet, daß das Verwiegen der Wolle und das Ausstellen der Waagescheine nicht früher als in den drei letzten der Eröffnung des Marktes vorangehenden Tagen erfolgen solle und sind dieserhalb die Wollverkäufer zur Ersparung unnöthiger Kosten gewarnt worden, ihre Wolle nicht früher eintreffen zu lassen. In Breslau besteht in Betreff der Aufstellung der Zelte eine ähnliche Verordnung, da jedoch die meiste Wolle in den Häusern lagert, so hat sich bisher der Marktverkehr wenig nach der Kalenderbestimmung gerichtet. Wo die Schur vorüber ist, hört man allgemein über geringes Schurgewicht klagen und schreibt die Schuld dem vorigen nassen Sommer zu. Ueber den Gang des Wollgeschäftes sind übrigens die Meinungen getheilt und werden uns hierüber die zu erwartenden Berichte belehren müssen.

R. B.

Anagramm.

Es wird ein Pariser Gelehrter,
(Den Namen erräth man wohl leicht)
Zum Schiffe historischen Rufes;
Sobald ihr die Mitte ihm streicht. —
Und habt ihr das Schiff nun gefunden
So theilet in Hälften es ein
Dann zeigen die Zweit' und die Erste
Ein preußisches Städtchen am Rhein.

G. R......r.

Auflösung der Charade in der gestr. Ztg.:
Brüderschaft.

Actien-Course.

Breslau, vom 28. Mai.

Bei mäßigem Verkehr in Eisenbahnactien sind die meisten im Preise zurückgegangen.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 118 Br. Prior. 103 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 111 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 116¼ etw. bez. 116 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Prior. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 105½ Br.
Ost-Rheinische (Köln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 106¾ Br.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 107⅔ Br.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 110½ b. u. Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 102 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. abgest. 104½ u. ¾ bez.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 111 Br.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 115 Br.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 99⅚—100—99⅚ bez. u. Br.

Berlin, 26. Mai. — Auswärtige Verkauf-Ordres zur Regulirung der nahen Liquidation brachten heute ein abermaliges Weichen der Course hervor, doch zeigten sich im Laufe der Börse, besonders für Stettiner Actien, die höher bezahlt wurden, mehrseitig Käufer.

Nicht zu übersehen!

Um unsern geehrten HH. Mitarbeitern Weiterungen zu ersparen, ersuchen wir diejenigen, welche dieser Zeitung Mittheilungen zu machen geneigt sind, sich damit stets direct an die Redaction zu wenden.

D. R.

Am 14. Mai fanden die durch den Rybniker Verein für Land- und Forstwirthschaft u. s. w. veranstalteten Thierschau und Pferderennen statt. — Obgleich dieser Verein erst am 10. November vorigen Jahres ins Leben getreten, also erst seit 6 Monaten besteht, so war es doch durch die Beiträge von 162 Mitgliedern, durch einen Zuschuß von 50 Rtl. zum Prämienfond von Seiten des Herrn Ehren-Präsidenten, Sr. Durchlaucht des Herzog Victor von Ratibor, und endlich durch eine von den Ständen des Rybniker Kreises zur Disposition gestellten Summe möglich geworden: 119 Rtl. in 13 Prämien von verschiedener Höhe zu vertheilen und Behufs Verloosung an die Actionaire 387 Rtl. zum Ankauf von 19 Gewinnen, aus Pferden, Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen bestehend, zu verwenden.

Den Statuten gemäß konnten bei jenen Prämien nur bäuerliche Grundbesitzer, eben sowohl bei der Thierschau als beim Pferderennen, concurriren; es hatte daher die Stadt Rybnik noch aus eigenen Mitteln einen silbernen Pokal, Punschkelle, 6 Dessertmesser, Sahnkelle und eben solche Zuckerzange zu Prämien für Thiere ausgesetzt, welche im Besitz von Bewohnern der Stadt. — Bäuerliche Grundbesitzer waren zu Prämirungskommissarien erwählt und ihnen nur Sachverständige zur Anleitung beigegeben worden.

Die Dominien Belk, Czernitz, Czuchow, Dubensko, Dzimiers, Jankowitz, Niewiadom, Ornontowitz, Rzuchow, das Domainenamt Rybnik u. s. w. hatten ebenfalls Rindvieh, Pferde und Schafe zur Schau gestellt, ohne Prämien erwarten zu können. — Nach dem Rennen der Bauern fanden noch ein Reiten im Trabe und ein Rennen, wobei die Herren Besitzer ihre Pferde ritten, so wie endlich ein Rennen von Landwehrmännern auf selbst gezogenen Pferden statt. Bei ersteren wurden den Siegern die Einsätze, bei letzterem der von dem Führer der 1sten Escadron des 22sten Landwehr-Kavallerie-Regiments ausgesetzte Preis.

Obgleich der für den Rybniker Kreis überaus ungünstige Jahrgang Viele zurückgehalten haben mag, Thiere zur Schau zu stellen, so war doch eine rege Theilnahme nicht zu verkennen, und da fast kein bäuerlicher Grundbesitzer, welcher ein Thier zur Schau gebracht, ohne, wenn auch kleine, Prämie geblieben, so läßt eine Steigerung dieser Theilnahme, wie der Verein sie namentlich bei den bäuerlichen Grundbesitzern von vorn herein bezweckte, sich wohl, ohne Illusionen zu hegen, voraussetzen.

Am 2. Juli d. J. veranstaltet der Verein eine Gewerbe-Ausstellung, bei welcher ebenfalls Prämirungen und Ankäufe Behufs Verloosung unter die Actionaire stattfinden.

Das Directorium.

„Landwirthschaftlicher Centralverein."

Die diesjährige General-Versammlung des landwirthschaftlichen Centralvereins wird am 30sten d. M. Vormittags 11 Uhr in dem hierzu gütigst überlassenen Logen-Saale, Antonienstraße Nr. 33, stattfinden. Breslau, am 19. Mai 1845.

Der Vereinsvorstand.

Bei ihrer Abreise nach Königsberg empfehlen sich allen Freunden und Bekannten
Pauline Kayser, geb. Lück.
Franz Kayser,
Breslau 27. Mai 1845.

Verlobungs-Anzeige.

Die heut vollzogene Verlobung unserer Tochter, Minna Erstling, mit dem Kaufmann Herrn Herrmann Hirschberg aus Magdeburg beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. Breslau den 28. Mai 1845.

J. Steinitz und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Minna Erstling.
Herrmann Hirschberg.
Magdeburg und Breslau.

Verbindungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene Verbindung unserer Pflegetochter und Nichte Amalie Koschary mit dem Apotheker Herrn Walpert aus Herrnstadt beehren wir uns Gönnern Freunden und Verwandten hiermit, statt durch besondere Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Ohlau den 28. Mai 1845.

Dr. Beilschmied nebst Frau.

Als Neuverbundene empfehlen sich
H. Walpert,
A. Walpert geb. Koschary.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Die am 23sten d. früh halb 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Minna geb. v. Unruh, von einem muntern Knaben zeige ich theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Wettschütz bei Glogau, den 25. Mai 1845.

Carl Rudolph.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute 5 Uhr Morgens erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Ernestine, geb. Löwe, von einem muntern Knaben, zeige ich hiermit Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an.

Breslau den 28. Mai 1845.

Heinrich London.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das am 27. Mai an einer Lungenentzündung und hinzugetretenem Lungenschlag erfolgte schnelle, aber sanfte Dahinscheiden unserer guten Mutter, der verwittw. Frau Oberjäger Burgund, allen Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Klein-Tinz bei Breslau, den 28. Mai 1845.

Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 29sten, zum 15tenmale: „Der artesische Brunnen." Zauber-Posse in drei Abtheilungen mit Gesängen und Tänzen vom Verfasser des Weltumseglers rc. Musik von mehreren Componisten.

Freitag den 30sten, zum 6tenmale: „Maria von Schottland." Schauspiel in 5 Akten von Hans Koester. Maria Stuart, Demoiselle Wilhelmi, als letzte Rolle vor ihrem Abgange von hiesiger Bühne.

Die **Breslauer Kunstausstellung** ist von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Abends im Börsengebäude am Blücherplatz) geöffnet. Eintritt 5 Sgr.

Freitag den 30. Mai
im
Musiksaale der Kgl. Universität

Erstes Concert

mit vollständigem Orchester,

gegeben von der Königl. Preuss. Kammer-Sängerin **Mlle. Laura Assandri**, des Königl. Sardinischen Kammer-Sängers Herrn **Lorenzo Salvi** und des Herrn **Corradi**, von der grossen italienischen Oper in St. Petersburg.

Programm.

Erster Theil.

1) Ouverture aus „Guillaume Tell" von Rossini.
2) Duo aus „Lucia di Lammermoor" von Donizetti, gesungen von Mlle. Assandri und Hrn. Salvi.
3) Arie aus „Torquato Tasso" von Donizetti, gesungen von Herrn Corradi.
4) Polacca aus „I Puritani" von Bellini, gesungen von Mlle. Assandri.
5) Trio aus „Roberto Devereux" von Donizetti, gesungen von Mlle. Assandri, Herrn Salvi und Hrn. Corradi.

Zweiter Theil.

1) Ouverture aus „Zampa" von Herold.
2) Duo aus „Lucia di Lammermoor" von Donizetti, gesungen von Herrn Salvi und Hrn. Corradi.
3) Cavatine aus „Linda di Chamounix" von Donizetti, gesungen von Mlle. Assandri.
4) Romanza aus „Oberto St. Bonifacio" von Verdi, gesungen von Herrn Salvi.
5) Trio aus „Lucrezia Borgia" von Donizetti, gesungen von Mlle. Assandri, Hrn. Salvi und Herrn Corradi.

Billets zu den **reservirten Plätzen à 1½ Rthlr.** und zu den **freien Plätzen à 1 Rthlr.** sind in der Musikalien-Handlung des Herrn **F. W. Grosser**, Ohlauer Strasse No. 80, und Abends an der Kasse zu haben.

Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

In Liebich's Garten

vor dem Schweidnitzer Thore
Sonnabend den 31. Mai

große Illumination

von wirklich 4000 Lampen.

Steigen der neu erbauten Fontaine mit fünf verschiedenartigen Wasserstrahlen, von buntfarbiger Brillant-Beleuchtung umgeben, und

großes Concert
von 3 Musikchören;

ausgeführt vom Musikcorps des Königlichen Hochlöblichen 1ten Cuirassier- und des 11ten Infanterie-Regiments, wie auch von einem doppelt besetzten Orchester mit Streichinstrumenten und abwechselnden Gesang-Parthieen

A. Kutzner.

Im Weiß'schen Locale,

Gartenstraße No. 16,
Donnerstag den 29sten

großes Abend-Concert der Steyermärkischen Musik-Gesellschaft,

bei brillanter Erleuchtung des Gartens.

Anfang 5 Uhr, Ende 10 Uhr.

Entrée à Person 2½ Sgr.

Häuser-Verkauf.

Zwei an einander neugebaute herrschaftliche Häuser, auf dem belebtesten Theile einer hiesigen Vorstadt, mit großen Hinterhäusern, Gehöften und Gärten, die sich sowohl ihrer guten Bauart, als zweckmäßigen innern Einrichtung wegen vor vielen andern auszeichnen, beabsichtigt der Besitzer im Ganzen oder getheilt zu verkaufen. Auch würde der Besitzer ein Haus auf ein Landgut vertauschen.

Die Häuser haben auch das Vortheilhafte, daß sie nach Convenienz des Eigners in ein Ganzes verbunden werden können, wenn dabei ein Fabrik-Unternehmen gewünscht wird.

Nur ernstlichen Käufern wird das Nähere mitgetheilt.

Anfrage- und Adreß-Büreau.

Auf die in der Beilage zu No. 114 der Schlesischen Zeitung von „Einigen Bürgern" Bolkenhayns ergangene Aufforderung, mich darüber zu verantworten, daß ich in einer Wohnung (soll wohl heißen: in einer Familie!) in gemischter Ehe lebend — mich dahin ausgesprochen, als schäme ich mich, mit einer evangelischen Person zu sprechen — erkläre ich hiermit, daß ich, sobald mir die Namen der „Einigen Bürger" bekannt sind, dieselben gerichtlich belangen werde.

Ueberhaupt lebe ich schon 47 Jahre im friedlichsten Verhältnisse mit meinen Mitbrüdern in Bolkenhayn und nie kam es mir in den Sinn, solch eine lieblose und widerchristliche Aeußerung zu thun, wie man sie mir für gewisse Zwecke gern zur Last legen möchte.

Jung, römisch-katholischer Stellmacher in Bolkenhayn.

Si tacuisses, philosophus mansisses!

Herr Friedr. Gustav Pohl, Saamenhändler in Breslau, Schmiedebrücke No. 12.

Nachdem Sie als Schriftgelehrter u. s. w. bei ihrem **ersten Gange**, obschon er nicht ganz schnurgerade hat gerathen wollen, auch einige Sprünge drin vorkommen, den eigentlichen Zweck meines **landwirthschaftlichen Referats** wider alles Erwarten **selbst** so ziemlich ergänzt haben und in Ihrem bald erwarteten **zweiten Gange** die Erreichung meiner Absicht hoffentlich vollständig bewirken werden, so acceptire ich dies hiermit nicht nur bestens, sondern erkenne auch sehr befriedigt an, daß Sie mir damit eine fernere Auslassung erspart haben.

Wünsche,
Besitzer des Dominii Trebitsch bei Polkwitz.

Oeffentlicher Verkauf
zum Zweck einer Auseinandersetzung.

Das Rittergut Dzierzążnik nebst dem Vorwerke Teklinow, dem Dorfe Wodziczna und der Kolonie Ignacewko, im Kreise Schildberg, abgeschätzt auf 43,902 Rthlr. 22 Sgr. 2 Pf. excl. des 14,337 Rthlr. 11 Sgr. 2 Pf. gewürdigten, dem Substanzwerthe nach zu veräußernden Waldes, soll auf den Antrag der Eigenthümer in einem neuen Termine

am 6ten Juni 1845 Vormittags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die Taxe nebst Hypothekenschein und Bedingungen können in unserm IV. Geschäfts-Büreau eingesehen werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Ludwig, Veronica und Elisabeth Marianna Geschwister v. Wielowiéyski, auf welche der Besitztitel im Hypothekenbuche mitberichtigt ist, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Posen den 2ten April 1845.

Königliches Ober-Landesgericht.

Edictal-Citation.

Ueber das Vermögen des hiesigen Schnittwaarenhändlers Karl Gottlieb Hapel ist der Concurs eröffnet worden und werden deshalb alle seine Gläubiger aufgefordert, am 2ten Juni c. Vormittags 9 Uhr an unserer Gerichtsstelle ihre Ansprüche an die Masse anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie damit präcludirt und zu einem ewigen Stillschweigen gegen die übrigen Gläubiger werden verurtheilt werden. Auswärtigen werden die Justiz-Commissarien Uttech, Herrmann und Scholze als Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Görlitz den 17ten März 1845.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Versorgungsberechtigte, cautionsfähige Militair-Invaliden, welche der polnischen Sprache mächtig sind, können sich gegen Einsendung der benöthigten Papiere an das unterzeichnete Postamt, zur Uebernahme einer Landbriefträger-Selle unverzüglich melden.

Namslau den 26. Mai 1845.

Königl. Post-Amt.
Schauß.

Bekanntmachung.

Bei der Breslau-Briegschen Fürstenthums-Landschaft wird der bevorstehende Johanni-Fürstenthums-Tag **den 17. Juni c. eröffnet**, und der gewöhnliche halbjährige Depositaltag am nächstfolgenden Tage, **den 18. Juni**, abgehalten werden.

Zur Einzahlung der Pfandbriefs-Interessen sind die Tage vom **19ten bis 24. Juni Vor- und Nachmittags**, und für die Auszahlung die Tage **vom 25. Juni bis incl. den 3. Juli von früh 8 Uhr bis Mittag 1 Uhr**, jedoch mit Ausschluß der Sonntage, bestimmt. Wer mehr als 2 Pfandbriefe zur Zinsenzahlung präsentirt, muß ein Verzeichniß derselben, in welchem die Pfandbriefe zu 3⅓, von denen zu 3½ pCt. geschieden sein müssen, beibringen, wozu Schemata von der Kasse unentgeldlich verabfolgt werden.

Bei Einzahlung der Interessen hat jeder Einzahler für die Richtigkeit der von ihm abgeführten Gelder einzustehen, und Beutel und Düten, die nur runde Summen enthalten dürfen, müssen kassenmäßig gepackt und gehörig überschrieben sein. Fremde Münzsorten können hierbei nicht angenommen werden.

Breslau den 26. Mai 1845.

Breslau-Briegsches Fürstenthums-Landschafts-Directorium.
C. F. v. Studnitz.

Verdingung einer Pflasterung.

Es soll im Laufe dieses Sommers der vor dem hiesigen Goldberger Thore belegene freie Platz, der Neumarkt genannt, 172 Quadrat-Ruthen 2 Q.-Fuß messend, gepflastert und soll unter Beschaffung der benöthigten Steine und des Sandes die Pflasterungs-Arbeit an den Mindestfordernden verdungen werden.

Behufs dessen ist ein Licitations-Termin auf den 14ten Juni Vorm. um 11 Uhr anberaumt. Hierauf reflectirende Meister wollen sich zu diesem Termine in dem Sessions-Lokale des Rathhauses einfinden, woselbst die nähern Bedingungen zur Einsicht einstweilen ausgelegt sind.

Jauer den 22. Mai 1845.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Gemäß Anordnung Eines Königl. Hochwohllöbl. Oberschlesischen Berg-Amtes kommen die mit Schluß d. M. auf der Scharleigrube für den Antheil der Gewerkschaft lagernden Gallmei-Bestände, und zwar

7350 Centner Stückgallmei,
2500 — Waschgallmei,
500 — Grabengallmei,

zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden unter den bisher bekannten Bedingungen, und ist hierzu Termin auf

den 2. Juni, Vormittags 9 Uhr

festgesetzt. Scharley den 24. Mai 1845.

Klobucky.

Eine Hauptbude

ist wegen Verhältnisse mit Leinwandwaaren abzutreten. Nähere Bedingungen sind zu erfahren von 2 bis 7 Uhr bei **Mathilde Zander** in der Bude der grünen Röhre schrägüber.

Auction.

Am 30sten d. M. Nachmitt. 2½ Uhr soll in No. 54 Schuhbrücke
eine Partie div. Rhein-, Roth-, Franz- und Champagner-Weine
so wie
eine Partie abgelagerter Cigarren
öffentlich versteigert werden.

Breslau den 28. Mai 1845.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Hausverkauf in Münsterberg.

Ein, am hiesigen großen Ringe in belebter Gegend belegenes, zu einem halben Biere brauberechtigtes Haus soll wegen Familien-Verhältnisse aus freier Hand verkauft werden, und wird auf postfreie, schriftliche oder persönliche Anfragen solider Selbstkäufer, Herr Stadtverordnete, Seifensiedermeister Puff (am Ringe No. 40) nähere Auskunft zu geben die Güte haben.

Münsterberg den 26. Mai 1845.

In einer an der Oder belegenen lebhaften Kreisstadt Nieder-Schlesiens beabsichtigt der Eigenthümer einer daselbst seit Jahren bestehenden, vorzüglich eingerichteten und gut rentirenden **Färberei**, dieselbe nebst **Utensilien, Gebäuden** und **Garten**, gegen eine Anzahlung von 1600 Rthlr., Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Die kupfernen Geräthschaften, und insbesondere die großen Waidküpen sind fast noch neu und im besten Zustande. Nähere Auskunft erhalten Kauflustige auf frankirte Briefe in dem Commissions- und Agentur-Comptoir des Karl Siegesm. Gabriell in Breslau, Karlsstraße No. 1.

Ein Pferd,

Fuchs, Wallach, 6 Jahr alt, Lithauer Race, zum Reiten und Fahren zu gebrauchen, steht zum Verkauf. Das Nähere Rosenthaler Straße No. 5, parterre links.

Mastvieh-Verkauf.

80 Schöpfe und 5 Kühe, mit Körnern gemästet, stehen auf dem Dom. Frankenthal bei Neumarkt zum Verkauf.

Pferde-Verkauf.



Russische und polnische Pferde stehen zum Verkauf vor dem Oderthor in den drei Linden.

J. Gräffner.

Zwei gesunde, fromme, gut eingefahrene Wagenpferde kann ich zum Verkauf nachweisen.

Tralles, Schuhbrücke No. 66.

Zwei Arbeitspferde stehen zum Verkauf, Näheres Hummerei No. 16, eine Stiege.

Wagen-Verkauf.

Moderne und gut gebaute leichte Reisewagen, so wie auch halb- und ganzgedeckte Droschken und Fensterwagen stehen sehr preiswürdig zu verkaufen. Auch wird jede Art in dieses Fach schlagender Reparatur übernommen und auf das Billigste besorgt bei dem Stellmacher **J. G. Gebhardt**, Altbüßerstraße No. 24.



Ein stark gebauter Reise- und Staatswagen, mit Koffer versehen, ist zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Waarenhandlung Blücherplatz No. 19.

Flügel-Pianoforte

empfiehlt in reicher Auswahl und unter Garantie zur geneigten Beachtung die Pianoforte-Manufaktur des

Friedr. Kuhlbörs, Sandstraße No. 5.

Ausverkauf zum Kostenpreise von **Papageyen**, Muscheln, Muschel-Halsbändern, Muschelarbeiten, ausgestopften **Kolibris** und Papageyen-Käfigen Herrenstraße Nr. 16, an den Mühlen.

Flügel Instrumente stehen zum Verkauf Altbüßerstraße No. 52, eine Stiege hoch.

Ein gebrauchter, 6octaviger Flügel ist billig zu verkaufen Kupferschmiedestraße No. 25, beim Instrumentenmacher.

Ein neues, kirschbaumenes, tafelförmiges Flügel-Instrument ist Albrechtsstraße No. 11, im Meubel-Magazin billig zu verkaufen.

Ein in Paris ganz solid und dauerhaft gebauter, mit allen Erfordernissen versehener herrschaftlicher Reisewagen ist zu verkaufen. Näheres Schuhbrücke No. 2.

Wollzelte kaufen

Hübner & Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

10,000 Rthlr.

sind Term. Johanni a. c. auf ein hiesiges Grundstück, zur ersten Hypothek, — ohne Einmischung eines Dritten — zu vergeben, und Näheres Kupferschmiedestraße No. 39, **im Comptoir zu erfahren.**

Eine sichere zweite **Hypothek** auf ein hiesiges Haus von 700 Thlr. à 5 pCt. Zinsen ist sogleich annehmbar zu verkaufen durch C. Hennig, Ring 48.

Bekanntmachung.

Zur gütigen Beachtung empfehle ich mein großes, wohlassortirtes Meubles- und Spiegel-Magazin, sowie einen bedeutenden Vorrath von ganz trockenem Parketboden, zu den billigsten Preisen.

C. Renner,
Kupferschmiedestraße N. 44, im Einhorn.

Von künstlichem Guano, den ächten in seiner Wirksamkeit übertreffend, liegen Proben vor Albrechtsstraße No. 37 im Comptoir.

Bei mir ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

D i e

Schafzucht Schlesiens

von

J. G. Elsner,

Oeconomie-Rath in Münsterberg.

1842. gr. 8. cartonnirt 2 Rthlr. 15 Sgr.

Derselben

Erster Nachtrag.

gr. 8. Geheftet. **20 Sgr.**

Was an dem Werke selbst ist, das weiß das betreffende Publikum bereits. Wir be- rufen uns hinsichtlich seines Werthes auf die darüber erschienenen Kritiken, können uns aber nicht versagen, ein uns privatim zugekommenes Urtheil hier wörtlich mitzutheilen. Es lautet: „Schlesien genießt das große Glück, einen goldnen Zweig der National-Industrie im höchsten Glanz zu besitzen, aber man kann es eine Vermehrung dieses Glückes und dieses Glanzes nennen, daß beides einen solchen Darsteller derselben gefunden hat."

In diesem Nachtrage sind aufs neue mehr denn funfzig Schäfereien genannt und kritisch gewürdigt, so wie in demselben einige im Werke enthaltenen Lehrsätze erweitert und neue zugefügt sind.

Breslau, im April 1845.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Das lithographische Institut

von

S. Lilienfeld in Breslau,

Neuschestraße No. 38 par terre, zu den 3 Thürmen genannt,

empfiehlt sich zur Anfertigung der modernsten Visitenkarten in schwarzem und Bronce-Druck auf Glacée- und Pergament-Carton, Verlobungsbriefchen, Wechsel, Quittungen, Anweisungen, Frachtbriefe, Zeichnungen, Circulaire und Berichte in jeder Art, Vorschriften, Landkarten, Pläne 2c., Formulare für Dominien 2c. Durch die Größe des Geschäfts und Benutzung der neuest n Erfindung und besonderer Vortheile, sowie durch ein stetes Lager feiner und billiger Post- und Schreibpapiere kann vorerwähntes Institut Aufträge sorgfältig, billig und in kurzer Zeit ausführen.

S. Lilienfeld in Breslau,

Neuschestraße No. 38 par terre, zu den 3 Thürmen genannt.

Pensions-Offerte!

Bei einer anständigen Familie ist für einen jungen Mann, welcher eines der hiesigen Gymnasien oder höheren Schulen besucht, und für welchen wahrhafte mütterliche Pflege und Sorgfalt gewidmet wird, baldigst oder auch zu Term. Johanni c. ein Platz offen. — Ein gutes Flügel-Instrument steht zu seiner Unterhaltung in den Mußestunden gern bereit. — Nähere Auskunft hierüber ertheilt v. Schwellengrebel, Ketzerberg No. 21, dicht an der Ohlauer Straße.

Richard Klose & Comp.

Albrechtsstraße No. 52, vis-à-vis der Conditorei der Herren Orlandi und Steiner, empfehlen zu dem bevorstehenden Wollmarkte ihr aufs Vollständigste sortirte

neue Tapisserie-, Strickgarn- und Posamentir-Waaren-Geschäft

zur gütigen Beachtung. Ganz besonders die neuesten Stickmuster zur billigen Miethe wie Verkauf, Perlen, Stickwollen und Seiden, in den besten Qualitäten und frischesten Farben, wobei die richtigste und schönste Farbenwahl nach Mustern beobachtet wird, so wie das Neueste in angefangenen und fertigen Stickereien, wollene und baumwollene Strickgarne, weißes und buntes Nähgarn, Zeichengarn, Hanfzwirn, Frangen, Gympen, Quasten, Besatzschnüre, als alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu den möglichst billigsten Preisen. Auch wird jeglicher Auftrag in Stickerei oder Posamentir-Arbeit auf das Prompteste ausgeführt.

Die Gold- und Silber-Manufactur

von

F. W. Zaruba, Ring Nr. 48,

im ehemals Kriegelsteinschen, zuletzt Schuhmannschen Geschäfts-Lokale, empfiehlt ihr jetzt aufs vollständigste assortirtes Lager in dieses Fach schlagender Artikel, als:

Für Kirchen:

Tressen, Frangen, Spitzen, Troddeln, in ächt, halbächt und unächt, und auf Bestellung ganze Kirchenbekleidungen.

Für Militair:

Offizier-Schärpen, ganz ächt platirt, von 6—12½ Rthlr., Port d'Epees, 1ste Sorte — den besten Berliner gleich — neuester Façon 2 Rthlr.; 2te Sorte ächt Band- und platirte Quaste 1⅚ Rthlr.; 3te Sorte 32½ Sgr. Unteroffizier-Tressen zu dem billigsten Preise, nach Qualität. Livree-Gegenstände.

Jäger-Kuppeln, Jäger-Epaulets, Cordons, Agraffen, Fangschnüre, Raupen 2c.

Auch werden auf Bestellung ganze Uniformirungen übernommen.

Kirchen-Geräthe,

als: **Altarleuchter, Taufbecken, Altarkelche, Weinkannen, Weihrauch-Gefäße, Crucifixe, Hostiendosen, Kirchenlampen** 2c., aus feinstem Neusilber solid und sauber gefertigt, empfiehlt

die Niederlage der Neusilber-Fabrik in Berlin

von Abeking & Comp, früher Henniger & Comp.,

Hof-Lieferanten Sr. Maj des Königs,

in Breslau, Ohlauer Straße Nro. 87, Ecke des Ringes.

Preislisten werden mit Vergnügen verabfolgt.

Zu herabgesetzten Preisen

wird der **Ausverkauf** meines **Bijouterie-, Gold-** und **Silberwaaren-Lagers** fortgesetzt.

Eduard S. Köbner, Ring No. 12 (Freyers Ecke).

In unserer Niederlage Ohlauer Str. No. 87, in der Krone, Eckhaus am Ringe,

halten wir das vollkommenste Sortiment

sehr abgelagerter Cigarren

und liefern wir, ohne besondere Sorten hervorzuheben, zu den Preisen von 12 Rthl. bis 60 Rthl. das Tausend, etwas ausgezeichnet Schönes.

Westphal & Sist.

In Commission bei A. Hoffmann in Striegau ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig bei **W. G. Korn in Breslau:**

Zur

Säcular-Feier

der Schlacht zwischen

Hohenfriedeberg u. Striegau

den 4. Juni 1845 bringt deren Wichtigkeit für Schlesien und die Heldenthaten, welche in ihr geschehen, in Erinnerung der Pastor zu Hohenfriedeberg

v. Herrmann,

Kgl. Superintendent der Diöces Bolkenhain. Nebst einem Plan der Schlacht und Abbildung der auf dieselbe bezüglichen Medaille, so wie mit einer Musik-Beilage: „Der Hohenfriedeberger Marsch."

gr. 8. brosch. Preis 10 Sgr.

In S. Landsberger's Buchhandlung in Gleiwitz und Creutzburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Rozmowa

chłopka z swoim plebanem

o

Sukience Chrystusa Pana

zachowanéj

w Kościele Katedralnym miasta Trewiru,

z

powodu w polskim języku wydanego

listu przez

Pana J. Ronge.

Przez

Księdza A. Szyskowitza,

Plebana Chełmskiego.

2 ceskie.

Dochód ofiarowany do Kościoła Piekarskiego.

Bei Leopold Freund in Breslau erschien so eben:

Der Breslauer Wollmarkt

seit Beginn dieses Jahrhunderts.

Eine historische Uebersicht über den Gang des Wollgeschäfts, als Beitrag zur Geschichte der schlesischen Wolleveredlung und Erzeugung, nach amtlichen Quellen zusammengestellt von Rob. Becker.

☞ Nebst einem alphabetischen Verzeichniß der berühmtesten und berühmteren Schäfereien Schlesiens.

Broschirt. Gr. 8. 42 Seiten. Preis 5 Sgr.

Durch alle Buchhandlungen Schlesiens ist zu haben:

Handtke's Schulatlas über alle Theile der Erde. 2te Auflage. 25 Blätter in quer Quart. Preis geheftet 15 Sgr., einzelne Karten zu 1 Sgr.

Der beste Beweis für die Brauchbarkeit dieses unerhört billigen Atlasses ist, außer den vielen empfehlenden Beurtheilungen, ein Absatz von über 60,000 Exemplaren seit den 4 Jahren seines Erscheinens. — Die Herren Lehrer, welche denselben noch nicht beachteten, ersuchen wir, ihm einige Aufmerksamkeit zu schenken.

Ronge's lebensgroße, sehr ähnliche Gypsbüste

habe ich vom Verfertiger derselben, Herrn Bildhauer Freund, angekauft und ist dieselbe einzig und allein bei mir, Schuhbrücke No. 70, zu haben. Breslau den 28. Mai 1845.

Sebastian Passini, Gypsfiguren-Fabrik.

Lokal-Veränderung.

Ich erlaube mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mein bisher auf der Schweidnitzer Straße, gegenüber der Minoritenkirche, gelegenes Geschäftslokal auf die **Schmiedebrücke Nr. 60** neben Herrn Kaufmann Jäschke verlegt habe. Indem ich meine verehrten Kunden ersuche, das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen, werde ich stets bemüht sein, dasselbe durch Pünktlichkeit und Reellität zu rechtfertigen. Noch erlaube ich mir zu b.merken, daß ich mein Lager von Uhren um ein Bedeutendes vermehrt habe, und hoffe somit den Ansprüchen eines Jeden genügen zu können.

Alfons Dyzfeld,

Uhrmacher.

Meine, Zwingerstraße No. 7, mit allen Bequemlichkeiten neu eingerichtete, sowohl Wannen- als Douche-Badeanstalt erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum zur geneigten Benutzung ganz gehorsamst zu empfehlen. Das Nähere über Preise einzelner Bäder und Abonnements ist in der Badeanstalt selbst zu erfragen.

Breslau den 24. Mai 1845.

Verw. Wundarzt Petzold, geb. Grempler.

Eine eichene, stark mit Eisen beschlagene Geldkasse habe ich für 3 Rthlr. 10 Sgr zu verkaufen.

Robert Hübner in Breslau,

Taschenstraße No. 14.

Unterricht im Schnellzeichnen.

Durch die Erfindung des Schnellzeichnens wird es möglich, in 36 Stunden alle Kunstformen sauber und vollkommen richtig nach den Regeln der Schönheitslehre zeichnen zu lernen. Deshalb ist die Methode des Unterrichts für diese Kunst von sachkundigen Gelehrten und akademischen Künstlern als höchst zweckmäßig anerkannt worden, so daß auch fürstliche Personen nicht Anstand genommen hab n, sich darin unterweisen zu lassen. Das System umfaßt sowohl freies Handzeichnen, als Reißzeichnen und höhere Kalligraphie; es enthält eine vollständige Formen-Constructions- und Formen-Erfindungslehre, daher eignet es sich ebenso für Künstler und Gewerbetreibende, als auch für jeden Gebildeten, dem daran gelegen ist, ein sicheres Urtheil über Formenschönheit zu gewinnen. Weil eine Vorbildung im Zeichnen hier gar nicht Bedingung ist, so können Erwachsene das in der Jugend Versäumte bald nachholen. Selbst Kinder, die das zehnte Jahr zurückgelegt haben, sind fähig, am Unterrichte Theil zu nehmen, und für den Erfolg wird garantirt.

Zur nähern Besprechung für die Theilnehme bin ich täglich in den Nachmittagsstunden von 4—6 Uhr bereit, und in den ersten Tagen des folgenden Monats beginnt der Kursus.

L. Reichel, Taschenstraße No. 16.

A u f f o r d e r u n g.

Der im Juni 1843 in Cravare bei Ratibor angestellt gewesene Rentmeister Scolli wird hiermit aufgefordert, seinen jetzigen Wohnungsort anzuzeigen.

Schramm, Schneidermeister.

Ich wohne **nicht** Ritterplatz No. 7, sondern Altbüßer-Straße No. 21. So viel zu Beseitigung möglicher Irrungen *) und Verwechselungen für die Zukunft.

Dr. **Gustav Schneiderreit.**

*) Siehe: schles. Ztg. No. 119.

A n z e i g e.

„Willst Du immer weiter schweifen? —
Sieh', das Gute liegt so nah'." —

Ich mache bei bevorstehendem Wollmarkte auf meine unfern des Ringes, Neuschestraße Nr. 60, gelegene **Restauration** aufmerksam, die sich schon Jahre lang ihres Daseins schmeichelt und wiederum ein neues Kleid angezogen hat. Was Herz und Magen an **Speisen und Getränken** wünschen, ist darin zu finden, und zwar zu allen polizeilich erlaubten Tagzeiten; das **Billard** hat, wenn auch keinen Europäischen, doch wenigstens einen Breslauer Ruf, und namentlich ist mein **Masselwitzer Doppelbier** ein wahres Kleinod aus Gambrinus Heiligthume. Die Preise sind billig, und ein freundliches Gesicht giebt der Wirth gratis. Darum, lieber Leser, rufe ich Dir nochmals zu:

Willst Du immer weiter schweifen? —
Sieh, das Gute liegt so nah'

bei C. Sabisch, Neuschestr. Nr. 60.

Ph. Hoyoll, Portraitmaler, v. d. Akad. zu Düsseldorf, empfiehlt sich zur Ausführung hiesiger und auswärtiger Aufträge. Portraits zur Ansicht auf der Ausstellung und im Atelier, **Neumarkt No. 2.**

Zur Bleich-Anlage

an einem Orte, welcher durch eine vorzügliche Lage, Rasenplätze, weiches Wasser hierzu besonders geeignet, und ein solches Etablissement selbst in der Umgegend nie vorhanden, weise ich für einen thätigen Mann ein sicher sehr dankbares Territorium nach. Baumaterial kann am Orte selbst sehr billig geliefert werden. Die Gegend ist wohlhabend und eine dergleichen Anlage schon längst ein fühlbares Bedürfniß. Näheres bei F. A. Lange zu Breslau, neue Kirchgasse No. 6, am Nikolaiplatze.

Rheinwein-Empfehlung.

Daß dieser Wein, wenn er gut und rein ist, mit Recht als der gesündeste empfohlen werden kann und darf, beweist schon die Thatsache, daß er sogar Kranken zur Stärkung empfohlen und gegeben wird. Solche gute und rein gehaltene Rheinweine habe ich kürzlich einige Sendungen von den feinsten Kabinet-Weinen bis zu den leichten, ganz billigen Sorten erhalten. Die Preise davon kann und werde ich aus Verhältnissen so niedrig stellen, daß man sie jetzt am Rhein selbst nicht so billig erlangen würde, und außerdem liefere ich Alles frei ab Breslau.

Proben davon können auf dem Naschmarkt im Hause No. 54, sowohl aus Flaschen, als auch aus Fässern gegeben werden.

D. Kauffmann aus Landeshut.

Die Wolle des Dominium Boberau, Liegnitzer Kreises, ist vom 29sten d. M. ab Ring No. 15, eine Stiege, zum Verkauf ausgelegt.

Echte Cuba-, Domingo- u. Habana-Cigarren

pro 1000 Stück 16 bis 50 Thaler.

Emil Neustädt,

Schmiedebrücke No. 67, am Ringe,
Nikolaistraße No. 47, am Thore.